

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Aufträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.609. Geschäftsstellen: in Cilli Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Petta: Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Post- und Anzeigengebühr, bei Lieferung im Streifenabzug zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Post- und Anzeigengebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 105 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Freitag, 14. April 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Der Schwur Indiens

Die Blutsaat von Amritsar geht auf — Inder auf dem Boden der befreiten Heimat

dnb Berlin, 13. April

Der Staatsminister der provisorischen indischen Regierung Nambiar hielt aus Anlaß des heutigen indischen Nationalfeiertages über den Rundfunk eine Rede, in der u. a. ausführte:

Der 13. April, allgemeln bekannt als der »Tag von Amritsar«, wird in Indien und von Indern in der ganzen Welt als Nationalfeiertag begehrt. An diesem Tag fand eine Entwicklung brutaler Unterdrückung ihren Höhepunkt, die von den britischen Herrschern in Indien bald nach dem letzten Weltkrieg angebrochen wurde, nachdem dieser Krieg angeblich zur Sicherung der Demokratie in der Welt geführt worden war. Im Park von Jallianwala in Amritsar eröffnete der britische General Dyer am historischen 13. April das Maschinengewehrfeuer auf eine unbewaffnete und friedliche Ansammlung von Männern, Frauen und Kindern, ohne eine Warnung erteilt zu haben, und nachdem alle Möglichkeiten der Flucht abgeschnitten worden waren. Mehr als 1000 Inder wurden auf der Stelle getötet und nahezu 4000 schwer verwundet. Dieser typische britische General hatte zu seinem Verbrechen folgendes zu sagen: »Ich wollte den Indern eine Lektion erteilen und stellte das Feuer erst ein, als die Munition verschossen war.« Sich auf die Versorgung der Verwundeten beziehend, setzte er zynisch hinzu: »Das war nicht meine Angelegenheit.« Gleichzeitig verhinderten militärische Befehle tagelang die Erteilung ärztlicher Hilfe. In England wurde daher General Dyer als Retter und Held bejubelt, das britische Parlament schenkte ihm nach einer Scheindebatte eine ansehnliche Dotation.

Der 13. April wird von Indern nicht als ein Tag nationaler Reue, sondern als ein Tag nationaler Erwachens gefeiert. Es ist ein Tag, an dem Rache geschworen und der Entschluß, die britischen Tyrannen zu beseitigen, erneuert wird. Der »Tag von Amritsar« bedeutet ein Wahrzeichen für die Herausbildung einer neuen Führerschaft im nationalen

Freiheitskampf. Subhas Chandra Bose, zweimal zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses in den ereignisreichen Jahren von 1938 und 1939 gewählt und jetzt der Führer der provisorischen Regierung des freien Indiens, kämpft und vertritt in scharfer Form diese neue Phase des indischen Freiheitskampfes.

Das national-erwachte Indien wird den Amritsar-Tag in diesem Jahr mit besonderer Genußnahme und verstärktem Vertrauen feiern. Der indische Freiheitskampf hat einen entscheidenden Abschnitt erreicht. Die Ereignisse entwickeln sich mit reißender Geschwindigkeit auf den unvermeidlichen endgültigen Angriff in die britische Steilung und Macht in Indien hin. Indische

Nationaltruppen haben im Kampf gegen die britischen Streitkräfte den Boden der Heimat betreten und einen ansehnlichen Teil indischen Gebietes befreit.

Die wesentlichen Vorbedingungen für den erfolgreichen Kampf gegen den britischen Imperialismus sind jetzt erfüllt und die Aussichten für die siegreiche Beendigung von Indiens geschichtlichem Kampf für die Freiheit sind heute besser als je. Und an diesem 13. April dieses Jahres werden die Inder, durchdrungen von der Gerechtigkeit ihrer Sache, ihrem Schwur erneuern. Schulter an Schulter mit den anderen Mächten gegen den britischen Imperialismus zu kämpfen in felsenfestem Vertrauen auf den Endsieg.

Auf dem Wege nach Imphal

Weitere japanische Fortschritte im indischen Gebiet

dnb Tokio, 13. April

Der militärische Korrespondent von Dorn meldet von der Indischen Front: Japanische Verbände haben auf dem Wege nach Imphal im Gebiet des Flugplatzes 4 km nördlich von Imphal und 5 km nordwestlich davon Angriffe aus nächster Nähe auf feindliche Stellungen vorgetragen. Inzwischen gelang es den japanischen Verbänden, den fliehenden Feind im Gebiet von Seng Mai zu erreichen und ihn schwer unter Feuer zu nehmen. Fünf Kilometer südlich von Seng Mai führten japanische Verbände mit schweren Waffen kraftvolle Vorstöße gegen das 4. Armeekorps des

Feindes sowie gegen die 23. Division im Waldgebiet von Khamarol.

Reuter muß zugeben, daß sich der japanische Druck im indischen Kampfgebiet ständig verschärft. Die Schlacht um Kohima, einem bedeutenden alliierten Stützpunkt, 40 Meilen landeinwärts von der Grenze, stehe auf ihrem Höhepunkt. In den letzten drei Tagen hätten in diesem Gebiet die heftigsten Kämpfe an der Assam-Front stattgefunden. Auch nördlich und nordöstlich von Imphal hätten die Kämpfe an Heftigkeit zugenommen. Die japanischen Truppen auf der Tiddim-Straße ständen nur noch 37 Meilen südlich von Imphal.

Die Schwerter für Oberst Kupfer

Hohe Ehrung nach dem Heldentode des Kommodore

dnb Berlin, 13. April

Der Führer verlieh am 11. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Kupfer, früher Kommodore eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Dieser hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzkampfflieger, deren Leistung und Ruhm in der Geschichte dieses Krieges besonders hell leuchten. Er war ein glänzender Soldat und flieger. Im November 1941 erhielt der damalige Hauptmann und Staffelführer, der sich die Rettungsmedaille am Bande schon im Frieden erworben hatte, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Im Januar 1943 wurde ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In treuer Pflichterfüllung starb nun Oberst Kupfer ein Heldentod. Er wurde nach seinem Tode durch die

Verleihung der Schwerter noch einmal hoch geehrt.

Neuer Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Schwender, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadierregiments 45, als 442. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Schwender hat das Ritterkreuz als Major und Regimentsführer erhalten für die während der Winterkämpfe 1942/43 am Ladogasee bewiesene Tapferkeit. In den letzten Monaten vollbrachte er in den schweren Kämpfen südlich Leningrad an der Spitze seiner Männer hervorragende Taten. Oberst Schwender wurde im Jahre 1912 in Berlin-Halensee als Sohn eines Postrats geboren.

In Schweden später abzuholen

Was geschieht mit den notgelandeten Feindflugzeugen?

tc Kopenhagen, 13. April

Die Kopenhagener Blätter bringen aus Stockholm eine Aufstellung, der zufolge 19 nordamerikanischen Bombenflugzeuge, die während der Ostertage in Schweden landen mußten, einen Wert von etwa 37 Millionen schwedische Kronen darstellen. Von den 38 Maschinen, die bisher im Laufe des Krieges in Schweden notgelandet sind, können nur

sieben nicht wieder repariert werden. Von den übrigen 31 nordamerikanischen Bomben hat die Schwedische Luftfahrtgesellschaft zwei erworben, die nach der Reparatur auf der London-Linie eingesetzt werden sollen. Der Rest steht unter schwedischer Aufsicht bis Kriegsende, um dann nach dem Völkerrecht an die USA zurückgeliefert zu werden, und zwar in demselben Zustand, wie sie landeten.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Die Abwehrschlacht im Osten

Neue deutsche Stellungen nordwestlich Odessa — Bolschewistische Kräfte nordwestlich Brody zerschlagen — 51 USA-Flugzeuge abgeschossen

dnb Führerhauptquartier, 13. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehrten deutsche und rumänische Divisionen die unseren Absetzbewegungen in eberrichteten Kämpfen ab. Schlachtflierverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 82 sowjetische Panzer. Eine Schlachtflierverbände unter Hauptmann Ruffer hat sich hierbei besonders hervorgetan.

Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnjestr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus.

Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Ge-

ländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewisten ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zu Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungskräften.

Zwischen dem mittleren Dnjestr und dem Raum nordwestlich Brody zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kampfgruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Pienkenbrock hervorgetan. Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osnabrück. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

licher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfartillerie bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno und versprengte feindliche Schiffsansammlungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflierverbände griffen bei Tag und Nacht Munitions- und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet. An der Südfont wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osnabrück. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.



PK-Kriegsbericht Paulsen (Sch)

Neue Ersatzreifen für die »Ju 88« rollen an — Ein Bild von der italienischen Front

Der Ölstreit der Vettern

Die Vereinigten Staaten dringen in britische Erdölgebiete ein

Von Paul Drörmert

Marburg, 13. April

Im Jahre 1903 erschien der damalige britische Vizekönig von Indien, Lord Curzon, am Persischen Golf und betonte, daß der Golf »geschlossenes Meer« für England sei. Es ist begreiflich, daß der Vizekönig von Indien den Persischen Golf und erst recht das Rote Meer als britische Erbsenseen betrachtete, denn die Briten hatten in jenen Zonen nun einmal einen gewaltigen politischen Einfluß und brauchten die Gebiete als feste Brücke nach Indien.

Um jene Zeit hätten auch die Briten das erste Öl in Iran entdeckt, das von 1908 an zu laufen begann. Im Laufe weniger Jahrzehnte ist dort eines der wichtigsten Erdölgebiete der Erde entstanden, das natürlich auch den Neid der Ölinteressenten der Vereinigten Staaten hervorgerufen hat. Nicht anders ist es in den von Arabern bewohnten Ölgebieten. Von Anfang an herrschte in jenen Zonen zwischen den größten Öl-mächten ein schlummernder Kriegszustand, und nun sind die Vereinigten Staaten endgültig dabei, die Briten politisch und wirtschaftlich zu überspielen und mit ihrer Kapitalmacht abzuzugeln.

Konkurrenz und Politik

Der Streit um das Öl in Arabien, der sich zu einem erbitterten Konkurrenz-kampf des nordamerikanischen und des englischen Kapitals entwickelt hat, ist jetzt in ein hochpolitisches Stadium getreten, nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten sich der Interessen der amerikanischen Öl magnaten angenommen hat. Der Kampf wird also nunmehr zwischen den Regierungen Washington und London ausgefochten.

Im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses stellte der Marineminister Knox die Vorgeschichte des staatlichen Eingreifens in den Kampf zwischen den britischen und nordamerikanischen Ölgesellschaften so dar, als ob die amerikanischen Kapitalisten um Regierungsunterstützung nachgesucht hätten, weil sie befürchteten, die Engländer könnten ihre Konzessionen übernehmen. Die arabische Regierung habe die Engländer um finanzielle Hilfe ersucht, und diese habe erhebliche Geldsummen vorgeschossen. Daraufhin hätten die amerikanischen Gesellschaften die Lage als alarmierend betrachtet. Sie hätten sich mit ihren Sorgen an die Washingtoner Regierung gewandt, damit die auf mehr als 20 Millionen Fuß geschätzten amerikanischen Ölverhandlungen geschützt würden. Nach Verhandlungen mit den privaten Gesellschaften, die sich anfangs auf Beteiligung von Regierungskapital erstreckten, sei man übereingekommen, daß die Regierung auf 25 Jahre eine neuzubauende Ölleitung vom Persischen Golf nach dem Mittelmeer als Hauptpächter betreiben sollte und daß nachher die Ölleitung ohne weiteres als Staatsbesitz übernommen würde. Man nehme an, daß nun, nachdem die Regierung selber ihr Interesse an dem arabischen Öl bekundete, niemand mehr Schwierigkeiten machen würde.

Dieser »Niemand«, von dem Knox spricht, ist der englische Vetter mit seinen älteren Rechten an den den Arabern geraubten Bodenschätzen. (Auf weitere Sicht gesehen, wendet sich die Bemerkung auch gegen die Sowjets, die sich abwartend, aber zunehmend interessiert an dem Streit um das Öl zeigen, um so mehr, als sie im Begriff sind, ihre Positionen im Nahen Osten, am Persischen Golf und am Mittelmeer zu beziehen und auszubauen). Der Streit der Privatgesellschaften ist in den Bereich

der politischen Auseinandersetzung getreten.

Zuerst der Profit

Politik aber heißt für die vorerst in erster Linie beteiligten plutokratischen Vettern Geschäft. Ob das Pfund oder der Dollar wuchern, ob die Londoner oder New Yorker Börse die Gewinne aus fremdem Boden einstreichen darf, darum geht zwischen ihnen der Streit. So ist es im Falle des arabischen Öls, so wäre es überall, wo die Kapitalistencliquen die Möglichkeit bekämen, fremde Wirtschaftsgebiete zu beherrschen. Genau so würden sie auf dem Rücken der von ihnen unterjochten Völker, ihren schmutzigen Profitneid austragen, wenn es ihnen je gelänge, etwa Rumänien Ölfelder in ihre Hand zu bekommen. Genau so würden ihre Bergbaugesellschaften um die deutschen Eisenerze oder deutschen Kohlegruben schachern. Des Profites wegen würden sie ihre Kriege mit fremdem Blut nicht abreißen lassen, würden sie die Völker Europas aufeinanderhetzen, um auf den Trümmern der nationalen Wirtschaften ihre Geschäfte machen zu können. So wie sie im eigenen Land die Arbeitenden in den Bergwerken und Fabriken ausnützen, wie sie sie nach Bedarf auf die Straße setzen, wenn die Aktionäre sich keine besonderen Gewinne mehr versprechen, so und noch viel rücksichtsloser würden sie ihre Methoden der Ausbeutung in einem schwach gewordenen Europa anwenden, denn dann hätten sie die Monopolstellung. Sie würden sie ausnützen im Raubbau oder durch Stilllegungen, je nachdem die Börse es diktiert.

Ausbeuterfreiheit

Was sich in Arabien eben abspielt, liegt durchaus nicht fern von uns. Es ist ein sehr eindringliches Beispiel, das zeigt, welche Kräfte zum Kriege trieben und welche ihn verlängern. Überdurchschnittliche Geschäfte und sehr handfeste Methoden sind es, die in jenen Zonen wirksam werden sollen, in denen romantische Gemüter noch an einen Hauch von »Tausend und eine Nacht« glauben. Die Amerikaner sind der Ansicht, daß sie hier nach der erstrebten Lahmlegung des britischen Einflusses riskolos in ein Riesengeschäft einsteigen können, und rechnen heute schon aus, daß sie in etwa 20 Jahren ein Mehrfaches der heutigen Kapitalien verdienen könnten. Gerade der nordamerikanische »Olbeauftragte« Ickes ist es der seinen Landsleuten immer wieder den Mittleren Osten als neues Ölzentrum vor Augen hält und kürzlich im »American Magazine« feststellte: »Die Hauptstadt des Ölreichs ist auf der Wanderung nach dem Mittleren Osten, nach dem Persischen Golf und den anliegenden Ländern, wie Arabien, Irak, Persien, Kuwait, Bahrain und vielleicht sogar Afghanistan. Wir müssen dorthin gehen, wo es Öl gibt.«

Bevor die Nordamerikaner in den Krieg eintraten, versicherte ihr Präsident sich nur darum, die amerikanischen Erdölfelder vor den »europäischen Angreifern« zu schützen. Das war die gleiche Verlogenheit, wie sie in den Worten von den »vier Freiheiten« enthalten ist, mit denen die plutokratischen Vettern die Welt zu beglücken versprochen. Überall wollen sie hin, wo sie Profite erhoffen. Bis sie ihren inneren Ölrieg ausgegossen haben, wird allerdings noch viel Wasser in den Persischen Golf fließen, ganz abgesehen davon, daß die letzten Schläge an den militärischen Fronten noch nicht geführt worden sind.

Abwehr und Angriff

Schwere Kämpfe auf der Krim

dnb Berlin, 13. April

Weitere Kampfhandlungen entwickelten sich am 12. April im Süden der Ostfront, während es im mittleren Frontabschnitt weiterhin ruhig blieb und die Bolschewisten bei Pleskau wie südöstlich Ostrow ihre schwer mitgenommenen Verbände zunächst umgruppieren müssen, bevor diese zu neuen Vorstößen eingesetzt werden können.

Mit gesteigerter Wucht griff der Feind von neuem auf der Krim an. Die beiden aus der Nogatischen Steppe in den Nordteil der Krim eingedrungenen sowjetischen Angriffskeile breiteten sich dieses des Faulen Meeres fächerartig nach Süden aus. Die Hauptstöße erfolgten wieder im Bereich der großen Bahnhöfe. Von Dschanki drückten die Bolschewisten nach Südosten und Südwesten auf die von den deutschen und rumänischen Truppen gebildeten Sicherungslinien, die zum Rückgrat schwerer Abwehrkämpfe und heftiger Gegenstöße wurden. Die von Osten her vorstoßende feindliche Angriffsgruppe gewann ebenfalls noch an Boden. Die sich von Kertsch absetzenden eigenen Kräfte leisteten zähen Widerstand und vertrieben in die Landenge von Ak-Monai nachstoßenden Feind ab.

Das Entscheidende dieser mit großer Beweglichkeit geführten Kämpfe liegt aber darin, daß es dem Feind trotz aller Geländegewinne nicht gelang, den Zusammenhalt der Truppen zu zerschlagen oder ins Gewicht fallende Kräfte zu vernichten oder gefangenzunehmen. Stattdessen kostete ihn das Überwinden jedes der zahlreichen Sperrriegel erhebliche Verluste. Besonders wirksam war die Hilfe, die unsere Schlachtflieger den hartbedrängten Heeresverbänden gaben. Sie nahmen feindliche Angriffspitzen mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer und vernichteten außer über 50 mit Truppen beladenen Lastkraftwagen noch 54 Panzer und beschädigten eine Anzahl weiterer schwer.

Unsere bisher in Transilien kämpfenden Truppen überquerten unter dem Feuerschutz der Artillerie den Dnjestr und setzten sich auf dem Westufer zu neuem Widerstand fest. An der erfolgreichen Durchführung dieser Operationen hatten die unter General von Förster stehenden Truppen besonderen Anteil. Sie standen ursprünglich im Raum nordwestlich von Odessa, stießen dann westlich an Odessa vorbei nach Süden vor, zerschlugen dabei vorgeprellte feindliche Infanterie-, Panzer- und Kavallerieverbände und kämpften sich den Zugang zur Dnjestrmündung frei. Bei

Owdiopol bildeten sie einen Brückenkopf, den sie gegen zahlreiche Infanterie- und Panzerangriffe der Bolschewisten erfolgreich verteidigten.

Zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Bolschewisten bei Orhai in Bataillon- bis Regimentsstärke erfolglos an, während ein östlich des Pruth angestetzter eigener Vorstoß zu Stellungenverbesserungen führte.

Zwischen Pruth und Sereth säuberten unsere Truppen, nachdem sie nordwestlich Jassy einen starken feindlichen Gegenstoß unter Abschluß mehrerer Panzerabgewiesenen hatten, im Zusammenwirken mit rumänischen Verbänden das in den letzten Tagen im Bereich der Straße Jassy-Frumos wiedergewonnene Gelände von feindlichen Resten und sicherten ihre Bodengewinne durch Wegnahme einiger weiterer Ortschaften. Stärkere bolschewistische Truppenbewegungen in diesem Raum waren die Ziele heftiger Angriffe unserer Kampf- und Schlachtflieger. Durch Bomben und Bordwaffen vernichteten sie über 130 feindliche Fahrzeuge.

Weiter nördlich tasteten sich die Bolschewisten in der östlichen Bukowina näher an unsere die Vorberge der Karpaten sichernden Verbände heran. Die eigenen Gegenmaßnahmen führten zu örtlich begrenzten Kämpfen, bei denen unsere Truppen in Abwehr und Angriff ihre gesteckten Ziele erreichten.

Am oberen Dnjestr

Auch am Oberlauf des Dnjestr führten Angriffsunternehmen deutscher und verbündeter Kampfgruppen zum Erfolg. Ostlich Stanislau nahmen unsere Einheiten ein Höhen Gelände und zerschlugen ein bereitgestelltes Sowjetbataillon. Deutsche Verbände gewannen nördlich des Dnjestr weiteres Gelände, wodurch die Verbindungen zu den an der Strypa stehenden Kräften wesentlich verbreitert und verbessert werden konnten.

Im brennenden Tarnopol

In Tarnopol griff der Feind in den Mittagsstunden die weiter heldenhaft kämpfende Besatzung nach schwerer Artillerievorbereitung konzentrisch mit Infanterie, Panzerabteilungen und Flammenwerfertruppen an. Die von Norden und Westen eingedrungenen Sowjets wurden abergelegt. Durch eine im Südteil der Stadt geschlagene Bresche stießen die Bolschewisten jedoch weiter vor. In den großenteils brennenden Resten der völlig zerstörten Stadt wird mit größter Erbitterung weiter gekämpft.

deisführer dieser Ausschreitungen habe man jedoch nichts unternommen. Es bestehe die Gefahr, daß dieser Terror auf alle Kasernen übergreifen und zur Störung sämtlicher bei den Mannschaften unbeliebten Offiziere führen werde. Man brauche in Algier heute einen militärischen Vorgesetzten nur als glaubwürdig zu bezeichnen, um ihn unmöglich zu machen. Man kann wohl annehmen, daß Moskau auch hinter diesen Vorkommissen steht.

Die Kämpfe in Süditalien

Vornehmlich Stoßtrupptätigkeit

dnb Berlin, 13. April

An der süditalienischen Front wiesen unsere Grenadiere am Mittwoch mehrere stärkere Stoßtrupps ab und brachten dabei Gefangene ein. Eigene Stoßtrupps brachen in die feindlichen Kampfanlagen ein und fügten dem Gegner dabei erhebliche Verluste zu. Außerdem spreng-

ten sie Bunker, vom Feind besetzte Häusergruppen sowie ein schweres Flakgeschütz. Unsere Artillerie zerstörte eine Pontonbrücke und unterbrach dadurch den Nachschubverkehr des Gegners.

Im Landekopf verließ der Tag bei zunehmendem feindlichen Störungsfeuer ohne besondere Ereignisse. Mehrere Vorstöße feindlicher Späh- und Stoßtrupps beim Friedhof Carano, im Raum Cisterna und bei dem Marktflecken Piave blieben erfolglos. Eigene Stoßtrupps konnten mehrere Bunker vernichten und dem Gegner dabei Verluste zufügen. Deutsche Fernkampftruppen setzten ihr Störungsfeuer auf Anzio und Nettuno sowie auf Materiallager des Feindes fort. Bei Zerstörung einer Schiffsansammlung erzielten sie auf einem Transporter einen Volltreffer. Auch deutsche Schlachtflugzeuge griffen wirkungsvoll in den Kampf ein und vernichteten Sprengstofflager nordwestlich Anzio.

„Zitterpillen“ vor der Musterung

Skandal um »Jonny F 4« — Sorgen der USA-Militärärzte

Die amerikanischen Militärbehörden sind, wie die Zeitschrift »News Week« in ihrem Aprilheft mitteilt, großangelegten Betrugsmanövern bei den Musterungen für die USA-Armee auf die Spur gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß sich unter den zur Musterung befohlenen Wehrpflichtigen Rekruten befanden, die durch einen übernatürlichen Blutdruck und Herzbeschwerden, Schwäche und andere Krankheitssymptome, die sie für den Heeresdienst als ungeeignet erscheinen ließen, auffielen. Andere Wehrpflichtige zeigten Neigung zu epileptischen Anfällen und erwiesen sich als im höchsten Grade überreizt, einige stürzten bei der Untersuchung unter Krämpfen zusammen. Nähere Nachforschungen ergaben, daß es sich in zahlreichen Fällen um nichts anderes, als um die Wirkung von besonderen Giften und Arzneimitteln handelte, die kurz vor der Musterung eingenommen worden waren.

Umfangreiche Erhebungen der Kriminalpolizei führten zu der Feststellung, daß es sich um großangelegte, systematische Betrugsmanöver handelte, die von geschäftstüchtigen Rauschgifthändlern organisiert waren. Bei einer einzigen Musterung in Fort Myer in Virginia wurden 18 Rekruten festgenommen, die

sich durch den Genuß von Medikamenten auf die ärztliche Untersuchung »vorbereitet« hatten, um sich vor der Einziehung drücken zu können. Zwei Rauschgifthändler, die den 18 Mann Gifte verschafft hatten, konnten ebenfalls festgenommen werden. Sie hatten den zur Musterung Befohlenen das Mittel, das einen Wert von wenigen Pfennigen hatte, für mehrere hundert Dollar pro Mann verkauft. In Kalifornien konnten allein in einem Bezirk 50 Drogisten verhaftet werden, die Wehrpflichtigen vor der Musterung zu Phantasiopreisen »Zitter-Pillen« — man nennt sie auch »Jonny F. 4 Pillen«, weil der vom Wehrdienst zurückgestellte Amerikaner als »Jonny F. 4« bezeichnet wird — verabfolgt hatten.

Wie die amerikanische Zeitung mitteilt, haben die Ärzte, um sich gegen diese Massenbetrugereien zu wappnen, vollkommen neue Untersuchungsmethoden einführen müssen — man ist auch dazu übergegangen, Wehrpflichtige, die bei der Musterung verdächtig erschienen, einige Zeit in Militärkassen unterzubringen, um sie dort zu beobachten. Man hat dabei erstaunlich »gute« Resultate erzielt; denn die Kranken befanden sich nach 24 oder 48 Stunden meist wieder in einem normalen Zustand.

Der Seelenverkäufer

Italiener sollen gegen Japan kämpfen

dnb Stockholm, 13. April

Badooglio hat, wie »Aftonbladet« aus Neapel berichtet, den Alliierten vorgeschlagen, die in Indien internierten italienischen Truppen gegen die Japaner einzusetzen. Ein Vertreter Badooglios erklärte, Badooglio wüschte, Italiens augenblicklichen völkerrrechtlichen Status als »mitkriegerführender« in den Status eines »begrenzten Alliierten« zu verwandeln. Sollten die Alliierten hierauf eingehen, sei Kronprinz Umberto bereit, das Kommando über diese Streitkräfte zu übernehmen.

Das Höhlenlazarett

Im Schutze der Abruzzerge

dnb Berlin, 13. April

Die Höhlenwelt der Abruzzenge und ihrer Vorberge mit dem leicht zu bearbeitenden Tuffstein bietet unseren Soldaten die Möglichkeit, wenigstens einen Teil der rückwärtigen Dienste schuhsicher unterzubringen. Besonders notwendig sind bombensichere Unterstände für Feldlazarette und Verbandplätze, die der Gegner trotz weithin sichtbarer Kennzeichnung mit dem Roten Kreuz immer wieder bombardiert oder mit Artilleriefeuer belegt. Ein Lazarett an der Adriafront, dessen Spezialaufgabe besonders schwierige Operationen sind, hat sich daher jetzt eine unterirdische

Station angelegt, die alles enthält, was für den Dienst gebraucht wird. In zweimonatiger Arbeit sind die vorhandenen Höhlen ausgebaut und durch Pioniere erweitert worden. Alles ist sauber eingerichtet, man hat nicht den Eindruck, in einer Höhle zu sein. Die Fußböden sind gekachelte, Decken und Wände mit Holz verschalt. Überall brennt elektrisches Licht, das ein Aggregat liefert. Sogar Dampfheizung und Wasserleitung sind vorhanden, und besonders stolz ist die Lazarettleitung auf den großen Operationsaal und die moderne Be- und Entlüftungsanlage. Die Krankenzimmer bieten 150 Verwundeten bequemen Platz.

Hunger in Nordafrika

dnb Vichy, 13. April

Der französische Staatssekretär Henriot befaßte sich mit dem Doppelspiel der Amerikaner in Nordafrika, wo das Volk Mangel an den lebensnotwendigsten Dingen leidet. Während die Stadt Algier für ihre Versorgung täglich etwa 1000 Waggons benötigt, ständen höchstens 350 bis 400 zur Verfügung. Warum die Bevölkerung Mangel leide, habe Roosevelt selbst Ende 1943 erklärt, indem er all die riesigen Mengen an Getreide, Früchten und Obst aufzählte, die Nordafrika für die amerikanischen Truppen liefern müsse. Er habe weiterhin die Forderung nach einer Erhöhung dieser Lieferungen angekündigt.

Der Mohr kann gehen

Es ist ein im italienischen Venedig spielendes Stück des großen englischen Dichters Shakespears, aus dem das geläufige Wort stammt: »Der Mohr kann gehen.« Dieses Wort ist der Ausdruck des Dankes für Verdienste. Der Geist dieser Prägung ist nicht ausgestorben. Dies beweist die Nachricht, die jetzt aus Neapel kommt, daß König Viktor Emanuel von Italien auf seinen Thron verzichtet und, um den letzten Versuch zu machen, die Dynastie zu retten, den 43jährigen Kronprinzen Umberto zum »Statthalter von Italien« ernannt hat.

Also der »Mohr«, hier der König, hat seine Schuldigkeit gegenüber den Kriegsverbrechern Churchill und Roosevelt getan, er kann nun gehen! Seine »Verdienste« sind zwar nicht heroischer Natur, sondern nichts weiter als erbärmlich, denn er hat sein Volk verraten und ins tiefste Elend gestürzt. Er hat seine Verbündeten das gegebene Wort gebrochen und damit sich für alle Zeiten gebrandmarkt. Er hat mit seiner Clique Churchill und Roosevelt in die Karten gespielt, weil er nicht der Diener seines Volkes war, sondern seine engsten Interessen den Staatsinteressen voranstellte. Nun haben Churchill und Roosevelt das erreicht, was sie ihm durch ihre Mittelsmänner ausüßern ließen. Nun brauchen sie ihn nicht mehr, er ist ihnen lästig, also konnte, nein — mußte er gehen. Moskau wollte es so, und Churchill und Roosevelt müssen das tun, was Moskau verlangt, denn sie brauchen die Wichtigkeit der Sowjets zu weiteren Blutopfern.

Natürlich sucht Viktor Emanuel es so hinzustellen, als hätte er »freiwillig« verzichtet, aber wer glaubt ihm das noch? Erstens, welcher König geht »freiwillig«, und zweitens hat Graf Storsk, auch eine der Figuren in dem Spiel Londons und Washingtons, in einem Reuterbericht den Verzicht des Königs für diesen als »schmerzlich« bezeichnet. Das besagt alles.

König Viktor Emanuel geht den Weg aller Verräter. Eines Tages ernten sie den Lohn, den sie sich verdient haben. Auch Badooglio wird seinen Lohn noch erhalten, wenn es der Kommunismus auch einwilligen für richtig hält, ihn noch zu dulden. Er wird den Dank der brutalen Kriegsanstifter genau so zu spüren bekommen wie die transalpinen Verräter Darlan, Giraud, Pucheu und Konsorten, die in Nordafrika den Kolonialbesitz ihres Mutterlandes in britisch-amerikanische Hände spielten und dann ermordet, an die Wand gestellt oder abgesetzt worden sind. J. W.

Unsere Kurzmeldungen

USA-Oiltanker im Arabischen Meer versenkt. Der Verlust eines USA-Oiltankers im Arabischen Meer wurde am Mittwoch vom Washingtoner Marineminister bekanntgegeben. Das Schiff sei Mitte März durch ein Unterseeboot versenkt worden.

Versammlungsverbot in Ungarn aufgehoben. Das vom Innenminister am 19. März verhängte Versammlungsverbot wurde für das gesamte Landesgebiet wieder aufgehoben.

Ein Drittel der Einwohner ermordet. In dem rund 22000 Einwohner zählenden in der süditalienischen Landschaft Lukkanien liegenden Provinzhaupstadt Matera wurde, wie die römischen Blätter melden, rund ein Drittel der Bevölkerung von den Bolschewisten ermordet.

Der Druck auf Irland. Um Irland noch mehr zu isolieren, werden nach einer Londoner Meldung in »Svenska Dagbladet« nun strengste Maßnahmen erwartet. Zunächst denke man an eine Unterbindung der gesamten neutralen Schifffahrt nach Irland.

Druck u Verlag Marburger Verlags u Druckerei Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgarten, Hauptgeschäftsführung Anton Gersbach beide in Marburg a. d. Drau Badstraße 6

Giraud plötzlich krank?

Man will ihn nach Ägypten schicken

te Madrid, 13. April

Der Gesundheitszustand Girauds ist schlecht, heißt es jetzt auf einmal in politischen Kreisen Algiers. Die Ärzte hätten ihm dringend geraten, einige Wochen in Ägypten zu verbringen. Er leide an nervösen Herzbeschwerden und neuralgischen Erscheinungen, die man auf die Aufregungen der letzten Wochen zurückführe. Giraud weigere sich jetzt, in diesem Augenblick Algier zu verlassen, da er befürchtete, daß man ihm die Wiedereinreise nicht gestatten würde.

Eine völlige Verschmelzung der Truppen de Gaulles und Girauds soll in den nächsten Tagen erfolgen, verlautet aus militärischen Kreisen Algiers. Die Soldaten Girauds werden in die Armee de Gaulles übergehen, nachdem de Gaulle sich zum Chef der gesamten Dissidentenarmee gemacht hat. Bisher hätten immer noch Unterschiede in der Löhnung und Verpflegung bestanden; das werde jetzt aufgehoben. Die Soldaten Girauds müßten bei der Verschmelzung mit gaullisti-

schen Truppen einen Schwur auf de Gaulle leisten. Wer sich weigere, komme in ein Konzentrationslager. Das Offizierskorps Girauds werde sich eine starke Verschiebung gefallen lassen müssen. Mehrere hundert Offiziere seien bereits desertiert und in Zivilkleidern geflüchtet. Bei den für die Verschmelzung vorgesehenen Truppen handelt es sich um etwa 35000 bis 40000 Mann.

Kundgebungen gegen Giraud

In drei algerischen Kasernen kam es zu Kundgebungen gegen Giraud, als bekannt wurde, daß de Gaulle an seiner Stelle den Oberbefehl übernommen habe, wird aus Algier berichtet. Die Soldaten zertrümmerten die in den Kasernen hängenden Bilder Girauds und verbrannten die Reste auf einem Scheiterhaufen. Auf den Kasernenmauern habe in roter Farbe gestanden: »Giraud est mort, vive de Gaulle«. Giraud ist tot, es lebe de Gaulle. Giraudtreue Offiziere seien verprügelt und ihrer Orden und Achselstücke beraubt worden. Gegen die Rä-

In einem kleinen Luftfahrtmuseum

Der Mann der für »Aeroplan« das Wort Flugzeug fand

In einem schmucken Landhaus vor den westlichen Toren der Reichshauptstadt, das sich »Barbara« nennt, wohnt die Witwe des Oberstleutnants Hermann W. L. Moedebeck und schreibt jetzt ihre Lebenserinnerungen nieder. Mit ihren 77 Jahren ist sie noch eine lebensfrische Frau. Der Vater von Frau Moedebeck besaß bei Züllichau ein großes Gut, in dessen Nähe vor mehr als 50 Jahren eines Tages ein aus Berlin kommender Freiballon »Barbara« landete. Ihm entstieg ein schneidiger Artillerieoffizier, Hermann W. L. Moedebeck, der einer der genialsten und tatkräftigsten Pioniere der deutschen Luftfahrt wurde. Auf diese recht romantische Weise lernte Frau Moedebeck ihren Mann kennen, dem sie selbst eine treue Mitarbeiterin wurde und dessen Nachlaß, reich an Erinnerungen an die ersten Zeiten unserer Luftfahrt, sie treulich hütet.

Ihr Haus selbst ist ein kleines Luftfahrtmuseum. Im Treppenhof hängen die Photographien aller führenden Luftfahrer vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Beginn dieses Jahrhunderts. Die eigenhändigen Widmungen zeigen, daß sie Oberstleutnant Moedebeck und seiner Frau, die auch im Freiballon oder im Luftschiff mitgeflogen ist, persönlich gewidmet wurden. Von der Decke herab hängt ein Luftschiff. Unter Glas steht man die Besuchskarten vieler in- und ausländischer Luftfahrtpioniere, unter denen sich Männer befanden, die ihren Kampf um die Beherrschung des Luftraums mit ihrem Leben bezahlen mußten. Für Briefmarkensammler ist eine kleine Postkartensammlung von größtem Reiz. Postkarten, mit der violetten deutschen 5 Pfennig-Marke der Achtziger Jahre beklebt, waren und bleiben die ersten deutschen Luftpostkarten. Sie sind in Freiballons befördert und in Postsäcken unterwegs abgeworfen worden.

Eines Tages kam ihr Mann von einer der ersten deutschen Luftfahrterkundungen mit dem Auftrag nach Hause, fremde Bezeichnungen aus der deutschen Luftfahrtsprache durch gute deutsche Wörter zu ersetzen. Vor allem sollte das Wort Aeroplan einmal treffend übersetzt werden. Da erinnerte sich Oberstleutnant Moedebeck, daß man ihn bei seiner alten Waffe, der Fußartillerie, mit seinem Eintreten für den Ausbau des Freiballon- und Fesselballonwesens oft einen Phantasten genannt hatte. Selbst das lenkbare Luftschiff und den Aeroplan betrachteten vor 35 bis 40 Jahren viele Leute noch als Spielzeug. Über dieses Wort Spielzeug, das Moedebeck in den Kopf kam, fand er die gute Übersetzung für den Aeroplan, die französische Bezeichnung der Flugmaschine, das Flugzeug. Selbst in weiten Kreisen der deutschen Fliegerei von heute ist diese Tatsache auf dem Leben des 1910 verstorbenen Oberstleutnants Moedebeck unbekannt geblieben.

Bekannt aber ist in diesen Kreisen noch heute, was Moedebeck für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt in seinem 35jährigen Leben getan hat. Als vor 60 Jahren in Berlin-Tegeel eine Luftschiffer-Abteilung gegründet wurde, gehörte der junge Fußartillerie-Offizier Moedebeck zu ihren ersten Offizieren. Schon ein Jahr vorher war er in den Berliner Verein für Luftschiffahrt eingetreten, in dem er sich vor allem dafür einsetzte, die noch junge Luftfahrt in ihren physikalisch-meteorologischen Grundlagen zu festigen. In jener Zeit begann Moedebecks reicher Briefwechsel mit Männern wie Otto Lillenthal und Graf Zeppelin. Über 600 wertvolle Briefe besitzt noch heute die Witwe.

Hatte schon sein in Berlin herausgegebenes »Handbuch für Luftschiffahrt« im In- und Ausland Aufsehen erregt, so

war seinem 1895 in Straßburg erschienenen »Taschenbuch zum praktischen Gebrauch für Flugtechniker und Luftschiffer« ein noch größerer Erfolg beschieden. Aus eigenen Mitteln rief er auch die »Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen« ins Leben, aus denen die spätere Zeitschrift »Luftfahrt« hervorging. Es war ein Organ, das den Wünschen des Sportsmanns ebenso gerecht wurde wie denen des Gelehrten. — Er selbst war ein Mann von echt wissenschaftlicher Gründlichkeit und bewundernswürdiger organisatorischer Tatkraft.

Die Gründung mehrerer deutscher Luftfahrtvereine ging auch auf Moedebeck zurück. Er war auch einer der gewandtesten und sprachkundigsten Vertreter der deutschen Luftfahrt auf internationalen Kongressen.

Hermann W. L. Moedebeck, am 10. Juni 1875 in Berlin geboren, am 1. März 1910 in Berlin gestorben, ruht auf dem Berliner Invalidenfriedhof. Sein Grab schmückt ein Denkmal, das ihm das Berliner Luftschiffer-Bataillon und die deutschen Luftfahrerverbände voller Dankbarkeit setzen ließen.

Das Geheimpatent von 1915

Mit der Kamera in den ersten Zeppelinondeln

In der Geschichte der deutschen Lichtbildkunst hat der Name Hugo Kühn einen besonders guten Klang. Er bezeichnet einen Pionier der Pressebildberichterstattung und den Mann, der während des Weltkrieges die Grundlagen für den Aufbau des Luftbildwesens schuf. Als Fünfundzwanzigjähriger bestieg er im Jahre 1911 ein Zeppelin-Luftschiff, um als erster deutscher Photograph Bilder vom fahrenden Luftschiff aus aufzunehmen.

Hugo Kühn schildert noch heute mit Begeisterung das beglückende Erlebnis seiner ersten Zeppelin-Fahrt, die vom Flugplatz in Baden-Oos aus ins Murgtal und rheinaufwärts führte. Er nutzte die Gelegenheit und machte seine ersten Aufnahmen von der »Schwabens« — zuerst aus der Kabine, dann kletterte er durch den schmalen Luftsteg im Innern des Luftriesen und über die Strickleiter in eine der Motorengondeln, wo er seine photographische Tätigkeit ungestört fortsetzen konnte.

Der Lichtbildner hatte vor 55 Jahren noch keine raffinierten technischen Hilfsmittel zur Hand. Für das Spezialgebiet der Luftaufnahmen gab es weder Belichtungsablenker noch erprobte Ko-

pieriemethoden. Immerhin besaß Kühn allerlei praktische Erfahrungen. Früher veranstaltete Photoausstellungen in Heidelberg, Frankfurt, Weimar, Malmö, Paris und Antwerpen hatten seinen Bildern besondere Anerkennungen und hohe Auszeichnungen eingebracht. Die Aufnahmen aus dem Zeppelinluftschiff »Schwabens« waren gut gelungen. Die deutsche Presse riß sich um diese ersten Bilder aus der Zeppelinperspektive. Bis 1914 war Kühn ständiger Gast auf den stolzen Zeppelinen »Viktoria Luise«, »Hansa« und »Sachsen«, die er auf vielen ihrer Fahrten begleitete.

Der Weltkrieg machte diesen Ausflügen ein Ende. Hugo Kühn zog als Freiwilliger in den Krieg. Als dann 1915 die Front im Westen zum Stehen kam und der Stellungskrieg eine sorgfältige Aufklärung im feindlichen Hinterland erforderte, erinnerte man sich bei der Obersten Heeresleitung des ersten Luftbild-Photographen und zog ihn zu besonderen Aufgaben heran. 1915 gründete Kühn bei der Feldflieger-Abteilung 68 seine Abteilung für Kriegsluftbildaufklärung und richtete sie nach seinen Erfahrungen ein. Er erfand eigene Entwickler und Kopiermethoden und baute

neue Objektiveverschlüsse. 1915 erfand Kühn auch die Photokopie, also die direkte Vervielfältigung von Karten, Skizzen, Zeichnungen aus Gaslichtpapier ohne Einschaltung einer besonderen Photoaufnahme. Aus dieser Erfindung entwickelte sich nach dem Kriege ein besonderer Berufszweig. Heute leistet das Photokopierverfahren Wehrmacht und Polizei hervorragende Dienste. Ebenfalls 1915 konstruierte Kühn ein neuartiges Spezialgerät zum Kopieren von Flugbildnegativen — eine bedeutsame Erfindung, die ein besonderes Geheimpatent erhielt.

1916 wurde Kühn nach Berlin berufen, wo er die Mannschaftsbildschule für das gesamte Luftbildwesen aufbaute. Über 1000 Lehrer, Abteilungsleiter und Schüler wurden bis zum Kriegsende hier ausgebildet. Daneben fand Kühn aber immer noch Zeit zu neuen Erfindungen. Als der zum Schnelltrocknen notwendige Alkohol knapper wurde, baute Kühn das erste Schnelltrockengerät mit Heißluft. 1917 wurde dieser Apparat verbessert und in der gesamten deutschen Armee eingeführt. Eine der wichtigsten Kühnschen Erfindungen war die Schnelltrockentrommel im Jahre 1917.

Neben der Photoplatte hatte nämlich der Film im Laufe der Kriegsjahre immer mehr an Bedeutung gewonnen. Was aber seine Verwendung schwierig erscheinen ließ, war die Tatsache, daß es keine Möglichkeit gab, den langen Filmstreifen rasch zu trocknen und so auswertefähig zu machen. Durch die Kühnsche Erfindung der Schnelltrockentrommel war diese Schwierigkeit beseitigt.

Bis zum Weltkriegsende blieb Hugo Kühn Leiter der Mannschaftsbildschule für Luftaufklärung. Dann wurde er wieder Pressephotograph. Hugo Kühn, der heute in Baden-Baden lebt, kann wohl stolz auf seine bisher in der Lichtbildkunst errungenen Erfolge zurückblicken, denn die Leistungen der von ihm begründeten modernen Luftbildaufklärung machen seinem Namen alle Ehre.

Heimliche Rundschau

Sand ist kostbar

Nicht überall gibt es Sand in rauhen Mengen. Freuen wir uns darüber, daß dem so ist. Denn auf dem Sande wächst meist nicht viel oder gar nichts. Der Sand aber, den wir in Stadt und Land in jedem Hause und beinahe auf jeder Straße für die Bekämpfung der Brände nach Luftangriffen benötigen, kommt, wie jeder Volksgenosse wissen mußte, über weite Wege zu uns, muß geladen, entladen und auf die einzelnen Bezirke verteilt werden. Das alles erfordert kostbare und in Kriegzeiten erst recht rare menschliche Arbeitskraft, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und andere Transportmittel.

Der mit so viel Mühe, Fleiß und Aufwand in die Städte gebrachte Sand darf daher nur für reine Luftschutzzwecke verwendet und nicht, wie es vielfach geschieht, anderen Zwecken — wie etwa der häuslichen Tierhaltung und der Streuung von Wegen — zugeführt werden. Wer den Löschsandvorrat schmälert oder gar nutzlos vergeudet, handelt verbrecherisch, da er sein und seiner Mitmenschen Leben und Eigentum gefährdet und die Hausgemeinschaft einer der wichtigsten Waffen im Kampfe gegen den feindlichen Luftterror beraubt.

Es liegt vor allem an den Hausluftschutzgemeinschaften selbst, ihre Sandvorräte sorgfältig zu überwachen und jedem, der es wagen sollte, sich an ihnen zu vergreifen, ganz gehörig auf die langen Finger zu klopfen. Darüber hinaus darf der Löschsand auch nicht spielenlassen Kindern überlassen oder durch ungeschickte Aufbewahrung vergeudet werden.

Volksgenossen! Habt acht auf eure Sandvorräte. In der Stunde der Not wird sich diese kleine Mühe und Aufmerksamkeit reichlich lohnen.

Unsere Zeit braucht tapfere und starke Herzen

Der Gauleiter ehrte die Opfer des Luftkrieges in Rann

Zum Wochenende besuchte, wie schon berichtet, Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Uiberreither auch das Siedlungsgebiet A im Kreis Rann und gab wie schon so oft — den Ansiedlern in Sprechstunden Gelegenheit ihre Sorgen vorzutragen.

Am Nachmittag des vergangenen Samstag verabschiedete der Gauleiter am Ranner Friedhof die 17 Blutopfer des heimtückischen Luftangriffes der anglo-amerikanischen Luftgangster auf Rann. Die Reihe der mit den Fahnenbüchern der Nation und Blumenkränzen geschmückten Särge war von einer dichten Menschenmenge umschlossen und Vertreter des Steirischen Heimatbundes, des Staates, als auch Ehrenstellungen der Wehrmannschaft gaben den Blutzugenden des verbrecherischen Anschlag ihr letztes

Geleit. Nachdem die von einer Bergknappenkapelle intonierte Trauermelodie verklungen war, trat der Gauleiter an die offenen Gräber. »Es entspricht den Gesetzen des Lebens, daß wir kämpfen, wie es die Sicherung unseres Reiches und Volkes erfordert — führte der Gauleiter aus — »Nicht aber entspricht es diesen Gesetzen, daß Kinder, Männer, Frauen und Greise in der Heimat dem anglo-amerikanischen Bombenterror zum Opfer fallen.« Mit diesen Worten begann der Gauleiter seine Verabschiedung und legte die allertiesten Mordgesellen ihrer Verbrechen an. Der Gauleiter dankte sodann mit tief empfundenen Worten den Angehörigen der Toten und der übrigen Bevölkerung, daß sie so stark und tapferen Herzens die ihnen

aufgelegten Opfer auf sich nehmen und ermahnte sie an die Pflicht, nun erst recht weiter zu schaffen und zu kämpfen, damit die Opfer nicht umsonst gewesen seien. »Die innere Kraft und der unbeugsame Wille, der das deutsche Volk trotz des harten Kampfes, der Entbehrungen und Opfer beseelt, wird den Sieg bringen.«

Zum Abschluß dieser erhebenden Totenehrung legte der Gauleiter den Kranz des Führers an den Gräbern nieder und verabschiedete sich mit den Worten: »Euch, ihr Toten sei die Ehre, uns Lebenden die Pflicht! Als das Lied vom guten Kameraden und die Lieder der Nation verklungen waren, hoben sich die Hände zum letzten Gruß und der Gauleiter nahm Abschied von den toten Kameraden und ihren Angehörigen.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Wurtz wurde Grenadier Ludwig Paulin mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Derselbe Auszeichnung erhielten Gefreiter Max Otschko aus Hohenstein und Gefreiter Stanislaus Poschgan aus der Ortsgruppe Zellnitz, alle Kreis Marburg-Land.

Eintritt in die Waffen-ff

Wieder stellt die Waffen-ff Freiwillige im Alter von 17 bis 45 Jahren, mit und ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-ff, darunter auch in der Leibstandarte »Adolf-Hitler«, ist Wehrdienst. Die vollmotorisierten Divisionen umfassen die folgenden Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätstruppen usw.

Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Freiwillige der Waffen-ff seiner Arbeitdienstpflicht, die in diesem Falle auf ein Vierteljahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Wie das ff-Hauptamt, Ergänzungsmittel der Waffen-ff, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht auch die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16 1/2 Jahren dem Reichsarbeitsdienst als »Vorzeitdienende« zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-ff nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren erfolgen kann.

In Kürze finden laufend Annahmeverhandlungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen-ff, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei der Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-ff, Salzburg-Paroch, Umsiedlungslager, die schriftliche Meldungen entgegennehmen und jede Auskunft erteilen.

Verabschiedung in Rann

In einem Appell der Kreisführung wurde die Banuführerin Olga Spreitzer verabschiedet. Der Kreisführer und der Banführer würdigten die Verdienste der scheidenden Kameradin, die sich nun nach Jahren erfolgreichen Wirkens vorerst vom Dienst in der Jugendführung zurückzieht. Die Bundesmaßführerin Traute Lorinser würdigte in ihren Abschiedsworten gleichfalls die geleistete Arbeit der Scheidenden. Kreisführer Swoboda begrüßte zugleich die neue Banmaßführerin Medwed.

Seinen 90. Geburtstag feiert am 14.

April bei voller geistiger und körperlicher Frische der ehemalige Kaufmann und Hausbesitzer Albert Lonschar in Marburg, Reiserstraße 15. Der greise Jubilar nimmt trotz seines hohen Alters regen Anteil am Zeitgeschehen und verfolgt die Ereignisse in der Presse mit jugendlicher Neugierde. Besonders stolz ist Vater Lonschar auf seinen Sohn, der es als Offizier, der ehemaligen österreichisch-ungarischen Wehrmacht im Laufe dieses Krieges zum General der deutschen Wehrmacht gebracht hat.

Todesfälle. In Marburg starb der 33-jährige Landarbeiter Albin Drachler aus Wochau 118 bei Marburg. — Bei Brunn verschied der in Marburg, Emil-Gugel-Gasse, wohnhafte 22-jährige Buchbinder Emil Laskoschek, dessen Leichnam nach Marburg überführt wird.

Aus Stadt und Land

Rohitsch-Sauerbrunn. Hier starb im 81. Lebensjahre der Bauunternehmer Daniel M. Madile. Der Verstorbene hat als technischer Mitarbeiter der Baufirma Ludwig Mighitsch bei allen größeren Bauten, so unter anderem beim Bahnhofs-Pölschach-Gonobitz, den deutschen Schulbauten in Rohitsch, Rohitsch-Sauerbrunn, Gonobitz, Hl. Geist, Wändischgraz, beim Baue des Siechenhauses Hochenegg, der Landwirtschaftsschule in St. Georgen (Anderburg) und vielen anderen Bauten aktiv mitgearbeitet. Er war stets ein guter Deutscher und treues Mitglied der Südmarch, des Deutschen Schulvereines, des deutschen Volkstrates und war seinerzeit mit im Gemeindevorstand der Kurortsgemeinde tätig. Ein altes Stück Sauerbrunn ging mit dem Ableben des Bürgers Madile ins Grab.

Rann. Die Kreisführung Rann hatte in den vergangenen Tagen die Ortsgruppenführung Dittmannsberg mit ihrem Mitarbeiterstab zur Wochenendschulung in das Kreishaus Rann geladen, die von Führungsleiter Pg. Hofer eingeleitet wurde. Weitere Vorträge von Kreisrednern und Vertretern der Staats- und Wirtschaftsführung gaben Aufklärung über die zu erfüllenden Aufgaben. Kreisführer Swoboda sprach abschließend über die politische und militärische Lage

Staffellauf im Unterland

Große Beteiligung der Betriebe in Marburg

Der Staffellauf des Steirischen Heimatbundes, der am Samstag, 15. April, auch in Marburg und in allen anderen Kreisen durchgeführt wird, läßt auf Grund der bisherigen Anmeldungen eine starke Beteiligung erwarten. Wie vorausgesehen, ist die Teilnahme unserer Jugend und Betriebe besonders stark. Mannschaften werden u. a. gestellt von der Sportgemeinschaft Rapid, Sportgemeinschaft Reichsbahn, Marburger Drukerel, VDM-Werke, Gaswerk Marburg, Firma Pinter, Städtisches Autobusunternehmen, Stadtbauamt, Firma Ehrlich, Überleitungsstelle, Ortsgruppe II, Ortsgruppe Lambach und der Bundesführung. Dementsprechend ist auch ein starkes allgemeines Interesse für diesen Lauf vorhanden.

Um den vielen Zuschauern, die das Ziel umsäumen und für „ihre“ Mann-

schaft „drucken“ werden, die Zeit angenehm zu gestalten, wird ab 15.30 Uhr am Sophienplatz von einem Musikzug der Wehrmannschaft ein Standkonzert durchgeführt. Der Lauf beginnt um 15.30 Uhr und führt vom Sophienplatz über Beethovenstraße—Tegethoffplatz—Horst-Wessel-Straße—Hamerlinggasse—Teget-

hoffstraße zum Ziel, das auf der Kreuzung Tegethoffstraße—Badgasse liegt. Kreisführer Strobl wird zum Abschluß die Siegereverenz vornehmen und den Siegermannschaften Buchpenden und allen Teilnehmern an dem Lauf ein Erinnerungsblatt überreichen. Die Marburger Bevölkerung ist zu diesem Staffellauf herzlich eingeladen.

Die neue Hausbrandkohlenversorgung

Eine Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung

Das neue Kohlenwirtschaftsjahr 1944/45 begann am 1. April 1944 und endet am 31. März 1945. Der gesteigerte Bedarf der Rüstungswirtschaft und anderer kriegswichtiger und lebensnotwendiger Verbrauchsstellen verlangt, daß im neuen Kohlenwirtschaftsjahr Einsparun-

gen im Hausbrand erzielt werden. Die bisherigen Bestimmungen über die Hausbrandkohlenversorgung bleiben im wesentlichen unverändert.

Als Grundlage für die Versorgung der Verbraucher gelten, wie der Beauftragte für die Kohlenbewirtschaftung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark und in Oberkrain mitteilt, auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1944/45 die in den Kundenlisten der Kohlenhändler eingetragenen, vom Wirtschaftsamt überprüft und auf den sparsamsten Verbrauch richtiggestellten Jahresbezugs-mengen, ohne daß auf diese Mengen ein Lieferanspruch besteht. Eine Neueintragung in die Kundenkartei ist nicht notwendig. Jeder Verbraucher erfährt von seinem Kohlenhändler die voraussichtliche Bezugsmenge. — Ein Wechsel des Händlers ist grundsätzlich nicht gestattet. Die Verbraucher sind verpflichtet, art- und sortenähnliche Brennstoffe anzunehmen. Verbraucher, die lagern können, verlieren die Bezugsberechtigung, wenn sie zum Zeitpunkt der vom Händler angebotenen Lieferung die Annahme verweigern. — Auf die kriegsbedingten Schwierigkeiten bei der Belieferung der Verbraucher durch den Kohlenhandel wird besonders hingewiesen.

Die Verbraucher sind angewiesen, insbesondere während der Übergangszeiten im Frühjahr und Herbst äußerst zu sparen, um sich dadurch für die Wintermonate einen entsprechenden Vorrat zu schaffen. Jeder Verbraucher ist verpflichtet, alle Umstände, die eine Herabsetzung der zuerkannten Brennstoffmengen zur Folge haben, ohne Aufforderung über seinen Kohlenhändler dem zuständigen Wirtschaftsamt bekanntzugeben. Insbesondere haben Quartierbesitzer aus luftgefahrenen Gebieten jede Wohnungsveränderung ihrem Kohlenhändler und dem zuständigen Wirtschaftsamt zu melden. Die näheren Bestimmungen sind den Kundmachungen des Kohlenhandels zu entnehmen.

Der Weg zur Freiheit

Treffen der Marburger Volkstumskämpfer

Freitag, 7. April, anläßlich der dritten Wiederkehr des Tages, an dem die Marburger Volksgruppenführung die Macht in der Stadt an sich nahm und bis zum Einzug der deutschen Truppen für Ruhe und Ordnung sorgte, versammelten sich Marburger Volkstumskämpfer wie alljährlich, um jener geschichtlichen Tage zu gedenken und um neue Kräfte für die Zukunft zu sammeln. Zur Feier waren Vertreter des Steirischen Heimatbundes und der Wehrmacht als auch der Stadtgemeinde erschienen. Nach der Eröffnung der Ehrung der gefallenen Kameraden sprach Senior Johann Baron zu dem Versammelten. Die Führerehrung und die Lieder der Nation beendeten das Treffen.

Es wird verdunkelt:

von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit

Zum weiteren treuen Einsatz bereit

Dr. Zechmann sprach zur Gefolgschaft der Reichsbahn

Dieser Tage sprach der Präsident der Reichsbahndirektion Villach, Dr. Zechmann bei einem Großappell im Sitzungssaal der Reichsbahndirektion zur Gefolgschaft. Zu Beginn gedachte der Präsident der in jüngster Zeit verstorbenen Kameraden Abteilungspräsidenten Dipl.-Ing. Sedlmeyer und Reichsbahnberaters Korherr, ihrer vorbildlichen Dienstleistung, edlen Kameradschaftlichkeit und steten Hilfsbereitschaft. In ungeschminkter Darstellung zeichnete Dr. Zechmann sodann ein Bild der militärischen und politischen Lage. Europa beginne auf so nahe Sicht zu erkennen, daß der Bolschewismus trotz aller Tarnungsversuche Bolschewismus geblieben sei. In den kommenden Wochen und Monaten erwächst auch den Eisenbahnern wiederum der Auftrag, in Kampf und Arbeit den Riesenorganismus Deutsche Reichsbahn mit Blut und Leben zu er-

füllen, um das vielgliedrige Räderwerk von Leistungshemmnissen aller Art zu befreien. Die gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte Aktion zur Beseitigung von Leistungshemmnissen gebe allen Männern und Frauen des Flügelrades in nächster Zeit Gelegenheit, die eigene Arbeit leichter und reibungsloser zu gestalten, die Leistung zu heben und so zum baldigen Sieg beizutragen. Jetzt wird es sich zeigen, so betonte der Redner, ob die brutale Gewalt und menschenverachtende Kriegführung des Bolschewismus oder überragende Intelligenz des deutschen Volkes und menschensparende deutsche Führung, der ungeheure Reserven zur Verfügung stehen, den letzten entscheidenden Schlag zu tun in der Lage sein wird. Betriebsobmann Pg. Hundsdorfer schloß nach Dankesworten an den Sprecher den Appell mit dem Führergedanken.

Cillis grösster Bürgermeister

Dr. Josef Neckermann, der Neugestalter der Sannstadt

Bis zum Bau der Söbahn im Jahre 1845 führte Cilli das Leben einer kleinstädtischen deutschen Provinzstadt. Erst unter dem Einfluß wirtschaftlicher Kräfte, die durch den bald sehr rege gewordenen Eisenbahnverkehr geweckt wurden, begann es sich auch in der Sannstadt allenthalben zu regen, wurde Ausschau nach den Errungenschaften der Neuzeit gehalten. Aber erst unter der Amtzeit des angesehenen und tatkräftigen Bürgermeisters Dr. Josef Neckermann begann das Gemeinwesen der Stadt Cilli aufzublühen, erhielt die Stadt ihre heutige Form und Gestaltung.

Achtmal zum Bürgermeister gewählt

Die hohe staatliche Erachtung und der üppigwallende Vollbart verliehen dem Arzt Dr. Neckermann Würde und Hoheit, doch die gütige Hand des Arztes und das vorbildliche Wirken als Bürgermeister erwarben ihm die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung der Zeitgenossen sowie die aufrichtige Bewunderung der Nachfahren.

Man muß sich das Cilli von damals nur vorstellen, um zu erkennen, wie sich das Stadtbild während der zweiunddreißigjährigen Amtstätigkeit dieses rastlos wirkenden Mannes verändert hatte. Dr. Josef Neckermann wurde achtmal ohne Unterbrechung zum Bürgermeister gewählt. Eine Ehre, die wohl keinem Bürgermeister in der Untersteiermark je zuteil wurde. Mit der Gründung des »Cillier deutschen Turnvereines« im Februar des Jahres 1862 trat der junge und strebsame Arzt Dr. Neckermann erstmalig in das politische Leben der später so heiß umkämpften Sannstadt ein. — Schon bei der ersten Hauptversammlung wurde er zum Sprechwart gewählt. Unter seiner tatkräftigen und umsichtigen Leitung ging die Arbeit im Turnverein rasch vorwärts. Als Obmann der Schulsektion im Gemeinderat setzte er sich durch, daß bereits mit Beginn des Schuljahres 1863/64 der Turnunterricht der Volksschüler begann, der dann 1869 obligat wurde.

Nationaler Vorkämpfer

Nachdem Dr. Josef Neckermann bis zum Beginn des Jahres 1870 in allen denkbaren Ausschüssen des Gemeinderates erfolgreich tätig war, wurde er am 8. Mai zum Bürgermeister gewählt. Die kaiserliche Bestätigung ließ recht lange auf sich warten, denn mittlerweile hatte sich auch schon bei Wien herumgesprochen, daß der neugewählte Bürgermeister zu den feurigsten Vorkämpfern des immer bedrängten Deutschturnens in der Untersteiermark gehörte. Endlich willigte der Hof aber doch ein. Am 11. Juni leistete der verhältnismäßig noch junge Bürgermeister die Anheftung in die Hand des Bezirkshauptmannes Franz Schönwetter.

Unentwegter Förderer

Es ist fast un möglich, auf engem Raume aufzuzählen, wie Bürgermeister Dr. Neckermann während seiner 22jährigen Regierungstätigkeit das Gemeinwesen der Stadt Cilli hob und zu einer modernen Siedlung gestaltete. Wie sah damals Cilli aus? Die Gassen und Straßen waren in einem verfallenen Zustand. Der neue Bürgermeister verfügte die Straßenbepflanzung und die Anbringung von Haus-tafeln. Der Sannsteg wurde gebaut, dann

das Damen- und Herrenbad. Es wurde der Verschönerungsverein gegründet, der Stadtpark angelegt und der Josefberg kultiviert. Wo einst ein tiefer Graben die Stadt vor feindlichen Überfällen schützte, wurde die heutige Grabenstraße angelegt. Da das uralte Elisabethspital nicht mehr allen Anforderungen genügte, wurde mit einem Neubau begonnen, der 1874 als Giselaspital seiner Bestimmung übergeben werden konnte. — Dr. Neckermann selbst wurde zum Chefarzt ernannt. Die Straßen wurden bis zu dieser Zeit mit Petroleumlampen nur notdürftig erhellt. Es wurde das Gaswerk errichtet, das

der Wacht und wehrte alle Angriffe der verbissenen kämpfenden Gegner ab.

Nebenbei verfaß er aber nicht die das Gemeinwohl fördernden Neuerungen durchzuführen. Da das alte Theater weder räumlich noch ausstattungs-mäßig der Neuzeit entsprach, wurde ein Neubau aufgeführt, in den der Rektor einbezogen wurde. Bereits am 20. Oktober 1885 konnte der neue Musentempel mit dem Lustspiel »Krieg den Frauen« eröffnet werden. Im selben Jahre wurde auch mit dem Bau des Sparkassengebäudes am Bismarckplatz begonnen, der nach drei Jahren fertiggestellt war und auch heute noch zu den schönsten in der Stadt gehört. — Die Schlußsteinlegung des bedeutend vergrößerten Giselaspitals, die Kronprinz Rudolf höchstpersönlich vornahm, erfolgte im Jahre 1887. Statt 40 konnten jetzt 174 Kranke untergebracht werden. Ferner wurde der Privatkindergarten des »Schulvereines der Deutschen« um diese Zeit ins Leben gerufen, der dann drei Jahre später von der Gemeinde übernommen wurde. Die Bautätigkeit entfaltete sich immer mehr. Ganze Straßenzüge entstanden, die das Stadtbild verschönerten und mit den gepflegten, schon vielfach gepflasterten Gassen und Straßen Cilli bereits das heutige Gesicht geben.

1889 trat erstmalig die Idee des Baues einer Wasserleitung auf. Das für die Sannstadt wichtigste Ereignis war jedoch der Beginn des Baues der Lokalbahn Cilli-Wöllan, der durch Dr. Neckermanns tatkräftiges Eingreifen beschleunigt wurde. Ab 31. Dezember 1890 hatte Cilli 6364 Einwohner.

Unerschöpflich war die Arbeitskraft und der Ideenreichtum des im Sommer 1891 zum achtenmal wieder gewählten Bürgermeisters. Ehrungen verschiedener Art wurden dem verdienstvollsten Manne zuteil, der Kaiser selbst verlieh ihm einen hohen Orden. — Die dankbaren Bürger von Cilli aber erwählten Dr. Neckermann zum Ehrenbürger der Stadt und verliehen dem Vielverdienenden den ehrenrendsten Preis, die »Bürgerkrone« der Sannstadt.

Viel zu früh gestorben

Es war dies der Höhepunkt im Leben Dr. Josef Neckermanns, der an tatkräftigen und arbeitsfreudigen Bürgermeistern wahrlich nicht armen Sannstadt. Gar bald zwang ihn, der so vielen Heilung und Linderung brachte, ein tückisches Nierenleiden auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Als 64-jähriger entschlief am 20. Juli 1893 Cillis größter Bürgermeister. Allgemein war die Trauer, aus Nah und Ferne strömten Leidtragende herbei. Zwei Tage später bewachte sich durch die schwarz behängten Straßen Cillis ein endloser Trauerzug zum Städtischen Friedhof, wo Dr. Neckermann beigesetzt wurde. Eine der schönsten und entwicklungs-fähigsten Gassen in Cilli ist nach dem Manne benannt, der in 22jähriger rastloser Arbeit neben seinen beruflichen Pflichten das Gesicht des heutigen Cilli geschaffen hat aber auch den Cilliern den Weg wies, wie sie nationalpolitisch und volkswirtschaftlich zu arbeiten haben, um ihre Heimatstadt zu einem Kleinod im Kranze der steirischen Städte werden zu lassen. E. Paidasch



Dr. Josef Neckermann (Nach einer Zeichnung)

CILLI mit besserem Licht versorgt. Die Cillier Post, bisher in privaten Händen, wurde endlich in ein staatliches Postamt umgewandelt, eine neue Volksschule errichtet. Auch die Industrie hielt ihren Einzug. Die sanitären Anlagen wurden überprüft, erneuert, verbessert und umgebaut, die Pflasterung verschiedener Gassen mit Granitwürfel durchgeführt und der neue Stadtfriedhof in Türkensmühl angelegt da der bei der Maximiliankirche nicht mehr entsprach. — 1875 wurde die gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen und dem Ausbau der »Cillier Zeitung« und nachmaligen »Deutschen Wacht« größtes Augenmerk geschenkt. Der Musikverein wurde zu neuer Tätigkeit angeregt, das Lokalmuseum errichtet und 1882 das Kaiser-Josefdenkmal auf dem nach ihm benannten Platz enthüllt, am 15. April 1883 der erste »öffentliche Kindergarten« seiner Bestimmung übergeben und im selben Jahre das glorreiche Infanterie-Regiment Nr. 87 neu formiert und nach Cilli verlegt.

Höhepunkt des Schaffens

Im Vordergrund aller stadtnotwendigen Arbeiten aber stand der nationale Abwehrkampf gegen die slowenische Anmaßung. — Wie ein getreuer Eckehard stand Bürgermeister Dr. Neckermann auf

Todesstrafe für Lebensmittelschieber

Eine Verhandlung des Sondergerichtes Straßburg gegen eine 19-köpfige Bande von Schiebern, Schleich- und Tauschhändlern entrollte das Bild einer seltenen moralischen Verkommenheit mehrerer Angestellter des Ernährungsamtes Straßburg, die gemeinsam mit Geschäftsfreunden große Lebensmittelmittel der Bevölkerung entzogen hatten...

Das Sondergericht verurteilte die Angestellten des Ernährungsamtes Quirin und Riehl sowie den Lebensmittelhändler Stenger zum Tode. Ein weiterer Angestellter des Ernährungsamtes sowie der Gastwirt aus Berlin erlitten 6 Jahre Zuchthaus. Die übrigen 14 Angestellten wurden zu insgesamt 47 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schnelle Söhne. Das Sondergericht hat die beiden Schwergewichtler Johann Petrus und Nikolaus Dräger zum Tode verurteilt. Sie hatten in der Nacht zum 7. April im Polizeigenossenschaftsalz den 55 Jahre alten Polizeimeister Josef Baier überfallen und erwürgt...

Von der Sonnenuhr zum „Nürnberger Ei“

Interessantes aus der Lebensgeschichte der Uhr

Der neuzeitliche Mensch kann sich ein Leben ohne die Uhr gar nicht vorstellen. Man hat sich aber schon seit sehr alter Zeit mit dem Gedanken eines in der Tasche tragbaren „Chronometers“ befaßt.

So erfreuten sich namentlich die kleinen Sonnenuhren einer besonderen Beliebtheit, die in München von Ulrich Schniep hergestellt wurden. Der Ende des 16. Jahrhunderts als Uhrmacher tätig war, er hat sich vorwiegend mit Sonnenuhren befaßt, anschließend aber auch schon Räderuhren gemacht.

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Das Jahr 1738 ist eben noch unvergessen. Kann ich mir denken, Wiederholung zu fürchten, gelte? Sie betreten den Bereich der Deutschen Meierhöfe. Die Häuser hatten an ihrer Längsseite offene Gänge und standen mit der Stirn an der Gasse...

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Lehre in Werkstatt und Betrieb

Gemeinschaftslehrwerkstätten ergänzen die Ausbildung

Es kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die betriebliche Berufsausbildung für den Jugendlichen sich heute und in Zukunft anders vollziehen muß als etwa vor hundert Jahren.

Selbstverständlich gehört zu der guten betrieblichen Ausbildung die theoretische Ausbildung durch die berufsbegleitende Schule, die Berufsschule, und ebenso organisch schließt sich für bestimmte Berufsgruppen und Ausbildungsziele die Berufsschule an.

Falsche Polizisten raubten 40 Millionen Francs, Schmucksachen und Wertpapiere im Werte von 40 Millionen Francs wurden in der Wohnung des Pariser praktischen Arztes Heckel geraubt.

Die Gans legt ein „Straußenei“. Eine Wundergans besitzt ein Züchter in Elbert. Sie legte kürzlich wieder ein Ei mit einem Gewicht von nicht weniger denn 350 Gramm.

Stutzer im 16. Jahrhundert Sanduhren, die auch die Minuten angezeigt haben sollen, am Bein unter dem Knie getragen haben. Es dürfte sich hier wohl um eine Modetierheit gehandelt haben, die es ja zu allen Zeiten gegeben hat.

Das Mädchen nickte wieder, es sah dankbar an dem wohlwollenden Manne empor. Zu ihm hatte sie Vertrauen. Sie waren vor dem Stadthaus angefangen, Baron Cappaun und Hennemann.

Der Vater der Komteß Burql gab der Sache dann den letzten Nachdruck, und zwar bei dem kaiserlichen Kommissar für Banat, von Baccho, höchst selber. Baccho beehrte sich um so mehr, das Ding zu gemeißen, als ein hauptquartierliches Gemunkel ihn erreicht hatte.

ling und Anlernung als Vorbild den Impuls zum wirtschäftlichen Handeln geben und den jungen Menschen eines Tages befähigen, als Unternehmer oder selbständiger Kaufmann, als Handwerksmeister oder Leiter eines kleineren oder mittleren Industriebetriebes wieder vor der jungen Mannschaft in der Werkstatt zu stehen.

Nicht jeder Betrieb ist in der Lage, dem Jugendlichen eine solche Lehre zu geben, wie er sie in der heutigen Zeit verdient. Die Entwicklung der vom Reichswirtschaftsministerium besonders gefördert betrieblichen Berufsausbildung hat jedoch derart viele Möglichkeiten gebracht, um doch eine umfassende und voll genügende Ausbildung durch die betriebliche Arbeit zu verbürgen.

Die handwerkliche Ausbildung erfolgt im Handwerksbetrieb. Dort ist der unmittelbare Erfahrungsaustausch mit dem Meister am besten gegeben, dort ist die Berührung mit der Arbeit des Meisters am engsten, dort sind vielleicht auch die Anforderungen am größten, aber auch das Maß des Könnens rasch und

Herstellungsbekanntmachung für Arbeitsmesser. Nach einer Anordnung Nr. 6 des Hauptausschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren vom 27. März 1944 ist die Herstellung von Arbeitsmessern für den In- und Auslandsbedarf nur noch in bestimmten Ausführungen zulässig.

Beschleunigung des Wagenumlaufs durch Angabe der Entladestellen. Nach der Eisenbahnverkehrsordnung § 56 der Ausführungsbestimmungen I, Ziffer 2, kann der Absender bei Wagenladungen und bei den von ihm verladenen Stückgutsendungen ohne Verbindlichkeit für die Eisenbahn im Frachtbrief unter der Rubrik „Änderung vorgeschriebener oder zulässiger Erklärungen“ die gewünschte Entladestelle des Bestimmungsbahnhofs und bei Gleisanschlüssen auch die des gewünschten Gleisanschlusses bezeichnen.

Preisverbesserung für Tabak in Bulgarien. Die Verordnung zur Regelung des Handels der Tabakernte 1943 wurde vom Handelsminister gebilligt und tritt damit in Kraft.

Sauen wußte, sich kurzerhand an die Majestät wandten — eine Kleinigkeit für Bauern, an diese heranzukommen —, dann gab's kalte Dusche! Herr von Baccho war nicht ohne bacchische Neigungen, und zum guten Tropfen liebte er auch Frauenzimmerchen, zumal junge, diese um so mehr, je älter seine Ehehälfte wurde.

Aus diesem Gedanken heraus fragte er das liebliche Mädchen: „Und du willst wirklich nach Weißkirchen?“ Sie nickte. „Hm! Fürchtest dich gar nicht?“ „Vor was?“ „Vor halt...“ durfte er, der Gottesoberste im Banat, miesmachen wie ir-

bei aufgeschlossenem Mitgehen leicht zu erwerb. In der Industrie sind überall dort, wo es möglich war, Lehrwerkstätten eingerichtet worden, in denen die betriebliche Atmosphäre voll und günstig auf den Jugendlichen einwirken kann.

Die Entwicklung der Berufsausbildung hat es mit sich gebracht, daß sich ein neuer Typ der Lehrwerkstatt als besonders geeignet erwiesen hat, die Gemeinschaftslehrwerkstätten, von denen bis zum Jahre 1943 schon in Handwerk und Industrie eine beträchtliche Anzahl eingerichtet wurde.

Bahn und andere Mehrbelastungen zu Bahn eintreten. Die Empfänger tun also gut, in solchen Fällen im Frachtbrief a) die Stelle als Empfänger anzugeben, die die Entladung zu veranlassen hat, und b) die gewünschte Entladestelle anzugeben.

Herstellung von Speisetransportgefäßen genehmigungspflichtig. Die Herstellung von Speisetransportgefäßen ist gemäß Anordnung 7/44 des Hauptausschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren nur den Herstellern gestattet, die auf Vorschlag des Leiters des Arbeitsausschusses Speisetransportgefäße durch den Sonderausschuß Koch- und Warmwasseranlagen eine Herstellungsanweisung erhalten.

Preisverbesserung für Tabak in Bulgarien. Die Verordnung zur Regelung des Handels der Tabakernte 1943 wurde vom Handelsminister gebilligt und tritt damit in Kraft.

gendein Spieß? So meinte er nur oberflächlich: „Militärgrenze, Soldatenland, strenges Wesen dort. Aber wenn du zum Großvater gehst! Alt, der gute Großvater? Siebzig? So, so! Und Verwandte, andere Verwandte noch in Weißkirchen?“

Die Exzellenz wandte sich an den Grafen Immenhoff, den Vater der Komteß Burau: „Haben viel erlebt, die an der Donau. Wasagen gewesen, sich Großtürken vors Tür zu setzen. Einmal, zweimal, dreimal. So sind aber Deutsche, zu welchen wenigstens sind sie so.“

Sport und Turnen

Rapid Marburg gegen Rosenthal

Der große Wettlauf der Gauklassenvereine um den stolzen Titel eines österreichischen Fußballmeisters führt am Sonntag zwei ernsthaftige Titelkämpfer zusammen: Rapid Marburg und die BSG Rosenthal. Beide Mannschaften zeigten in den ersten Spielen der nun in vollem Umfang einsetzenden Frühjahrshälfte der Meisterschaftsaussetzungen eine überragende Form auf.

Handball in Cilli

Die Handballer der BSG Westen in Cilli bereiten sich mit großem Eifer auf die bevorstehenden großen handballsportlichen Auseinandersetzungen vor. Schon beim ersten Start am ersten Aprilsonntag in Marburg vermochte die Westen-Elf eine vielversprechende Form aufzuzeigen.

Tag des deutschen Rudersports

Nach nun schon siebenjähriger Gepflogenheit wird mit dem Einzug des Frühlings das deutsche Rudersportjahr eröffnet. Am Sonntag erfolgt auf allen deutschen Gewässern das Anrudern. Mit diesem symbolischen Akt will der deutsche Rudersport bekunden, daß er, ungeachtet aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, auf die Pflege einer der schönsten aller Leibesübungen auch in Zukunft nicht verzichten will.

Achtung, Handballerinnen!

Die Handballerinnen der Abteilung Rapid der SG Marburg haben sich Freitag um 1/8 Uhr im Rapidstadion zuverlässig zu einem Übungs-Pflichtspiel einzufinden.

Deutscher Erfolg in Trentschin. Nach ihrem Unentschieden in Sillein konnten die oberschlesischen Fußballer den zweiten Start auf slowakischem Boden in Trentschin zu einem schönen Erfolg gestalten.

Die Endspiele um die deutsche Hockeymeisterschaft werden am 16. April eröffnet. In je einem Spiel der Vorrunde treffen bei den Männern der Florndorfer HC und der LSV Hamburg und bei den Frauen in Hamburg Bremer HC und Schweriner THG zusammen.

An der Radrundfahrt um Luxemburg, die jetzt gestartet wurde, nimmt die beste Amateurlasse der deutschen Straßenfahrer teil. Auf Grund der Punktewertung führt der Moseländer Majerus vor Kittsteiner (Mainz) und Schwarzer (Berlin). Schwarzer war Bester auf der ersten Rundstrecke, während über die zweite Majerus erfolgreich blieb.

Befehl des Gewaltigen im Präsidentenhaus, ja er empfand innerlich etwas wie Haß gegen die Bittstellerin, weil sie so jung war und er eingerostet alt.

Apotheker Miltenberg und Eisenführer, der kampflustige Zeitungsherausgeber, hatten sich Bewegung geleistet. „Rennen“ ließen sie's, wenn sie ihre Lungen freipumpten vom Druck der Arznelien und Druckschwärze.

Sie versicherten einander an jenem Tage immer wieder „aller ersten Kinder, daß der wunderbarste aller ersten Märsche sie beglücke. Und weil die Herrlichkeit sie schier unersättlich machte, kehrten sie nicht durchs Siebenbürger Tor heim, sondern schlugen einen Bogen nach der Forderung zurück. So gerieten sie an den Exerzierplatz vor dem Wiener Tor.

„Sie blinder Hecht! Merken S' denn net, daß S' Eisenfuß aufhaben, die Eskadronen vom Cappaun? Weg sein die Hüt, Helme haben S', Pachtgäuben und die Küras sein über Nacht zugewachsen; sie haben an Rückenteil kriegt. Wissen S', was das haßt? Es geht los, haßt's! Und die — er zeigte dorthin, wo der Exerzierplatz die Arader Straße berührte —, die dorthin hab' ich hier überhaupt noch net gesehn. A neue Trupp, papiergrüne Husaren! Scheen san s', alles was recht ist.“

Auch der geschulte Arbeiter

Ist den Gefahren der Arbeit ausgesetzt; seine Tüchtigkeit und sein Arbeitseifer, nicht zuletzt aber auch die Gewöhnung an die Gefahr, lassen ihn dies leicht vergessen und ehe er sich versieht, ist er durch Leichtsinigkeit oder Verknäuen der Gefahr — das Opfer eines Unfalles geworden.



Das obenstehende Bild gibt einige Hinweise, wie man transportieren muß, um unfälliger zu sein: Hebe auch leichte Gegenstände nie in gestreckter Beinhaltung hoch, verlade schwere Kisten mit dem Scheißband und setze sie über Eck ab, verwende beim Transport von Pässern Schlagbaum und Paßkeil, beim Transport von Stämmen oder Rohren Ketten und Klammern und dgl. mehr.

Ist der Jungfrau-Mensch glücklicher? Warum Schriftsteller Türkise tragen

V. A. Von jeher haben die Edelsteine die Herzen der Menschen, besonders der Frauen, entzückt und die Begierde geweckt, sie zu besitzen, um mit ihrem Glanz den eigenen zu erhöhen. Wie man im Altertum das Seltene und Kostbare mit den Göttern in Verbindung brachte und ihnen weihte, so wurden aus den Edelsteinen Götterbilder. Die Auffassung, daß die Gestirne, die gleich Edelsteinen am Himmel erstrahlen, in gewisser Verbindung mit den Edelsteinen stehen, haben wir von den Griechen und Römern übernommen.

Den im Januar Geborenen wird der Hyazinth, ein gelb- bis braunroter Stein, als Glücksbinger zugeschrieben, der eine mystische Verbindung mit dem Sternbild Venus haben soll. Die im Februar Geborenen sollen einen Amethyst tragen. Nach altem Glauben ist er der Stein des Vertrauens, der Milde und der Vernunft, außerdem ein Glücksbinger für den Krieger.

malin. Der Heliotrop ist dunkelgrün mit roten Flecken, der Jaspis kommt in verschiedenen Farben vor, je nach seinem Fundort. Im Aberglauben verleiht er unter bestimmten Voraussetzungen Sieg und soll auch Krankheiten heilen. Der dritte Märzstein, der Turmalin, ist uns meist als leuchtend grüner Edelstein bekannt. Dem April werden zwei der kostbarsten Edelsteine zugeschrieben, der Diamant, der König der Edelsteine, der sich durch sein sprühendes Feuer, seine Klarheit und unvergleichliche Festigkeit auszeichnet. Er soll unbesiegtbar und unverwundbar machen, Macht verleihen und Unheil abwenden.

ben vorkommen. Der Onyx soll manche Krankheiten heilen, im allgemeinen aber gilt er als Unglücksstein. Als Talisman des September gelten Chrysolith und Chrysoberyll. Der Chrysolith soll von den Sternbildern Merkur und Jungfrau beeinflusst werden. Er hat eine schöne Goldfärbung und gilt als Stein der Hoffnung und Beruhigung. Der Chrysoberyll, ebenfalls goldgelb bis grünlich, soll gegen Krankheiten der Leber und Galle schützen. Dem Oktober werden Opal und Aquamarin zugeordnet. Der Opal in seinen edelsten Exemplaren milchweiß, soll Tränen bedeuten, und der Aquamarin, ein wasserblauer Stein von erahelnder Reinheit, gilt als Schutzmittel gegen Krankheiten und soll seinen Träger angenehm und beliebt machen.

Wer wirksam und sorgfältig verdunkelt, stellt sich in pflichtbewußter Weise in die deutsche Kampfgemeinschaft. Wer dieses Gebot mißachtet, liefert sich und die anderen dem Feinde aus!

angeordnet, daß alle Flugblätter und sonstigen staatsfeindlichen Schriften, die zur Verbreitung gelangen, unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Auch das Aufheben von Sammlungsstücken ist verboten. Der Reichsführer-SS Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß auf Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gefängnisstrafe und in schweren Fällen Zuchthaus oder die Todesstrafe steht.

Reparaturen zum Handwerker, — aber rechtzeitig! Immer wieder hört man berechtigten Klagen unserer Handwerker, daß die Reparaturwünsche der Kunden meist erst ungenügend vor dem notwendigen Gebrauch der zu reparierenden Gegenstände an den Meister herangetragen werden. Unsere Handwerker arbeiten täglich oft bis zu 16 Stunden und leisten daher ihrerseits gewiß das Höchstmögliche. Sie müssen in der Lage sein, sich die Arbeit einzuteilen, um möglichst rationell arbeiten zu können. Sie müssen hierbei auf vielerlei Umstände Rücksicht nehmen. Es kann z. B. ein Schuhmacher Reparaturen für einen Kunden, von dem er weiß, daß er noch mehrere Paare Schuhe besitzt, nicht bevorzugt behandeln, wenn er Reparaturen für Volksgenossen durchzuführen hat, bei denen es sich vielleicht um das letzte Paar Schuhe handelt.

Damit hätten wir die Reihe der Monatssteine geschlossen, und wenn wir auch als moderne Menschen dem Aberglauben früherer Zeiten fernstehen, so erinnern wir uns doch gern an das, was vergangenen Generationen tieferer Sinn bedeutete.

Amtliche Bekanntmachungen

Annahmuntersuchungen für die Waffen-SS Die Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-SS führt in den nachstehend angeführten Orten eine Annahmuntersuchung für die Waffen-SS durch: 22. April 1944, 14 Uhr, Leibnitz, SS-Sturmabteilung II/33, Adolf-Hitler-Platz; 24. April 1944, 8 Uhr, Cilli, Gesundheitsamt, Goethestraße; 25. April 1944, 8 Uhr, Graz, Lehrsaal der Gendarmeriekaserne, Rudolf-Erbacher-Platz.

Kleiner Anzeiger

Jeder Wort kostet 100 Stellenpunkte 8 Rpt. Das fettgedruckte Wort 10 Rpt. für Geld-Rechnungen, 10 Rpt. für alle übrigen Wortanzeigen. 16 Rpt. das fettgedruckte Wort 40 Rpt. Das Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Keine Antwortgebühr bei Abholung der Angebote 45 Rpt. bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpt. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit der Vermerk: Auskunft an die Verwaltung oder Geschäftsstelle 70 Rpt. Anzeigen Annahmestelle Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages auch gültig. Briefmarken aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

- Zu verkaufen: Mist für Kompost hat abzugeben: Josefine Bohle, Obst-, Südfrüchte-, Gemüse und Landesproduktenhandlung, Marburg (Drau), Kärntnerstraße 20, 2894-3. Zu kaufen gesucht: Kaufe zwei Spiegelglastafeln (auch Auslagfensterbruchstücke), 100x60 cm, 8 bis 10 mm stark. Sehr dringende Angebote unter »777« an die »M. Z.« 4. Ich kaufe ständig Bücher jeder Art, auch größere Bibliotheken, alte Atlanten u. Landkarten zu angemessenen Preisen. Angebote erbeten an Buchhandlung Frick, Wien I., Graben 27, 1006-4. Stellengesuche: Perfekte, ältere Köchin sucht Stelle in Untersteiermark. Unter »Zuverlässig 2896« an die »M. Z.« 2896-5. Berufskaufmann, 55 Jahre alt, m. Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle als Bürokraft Unter »Sofort 2891« an die »M. Z.« 2891-5. Selbständige Kanzleikraft, 16 Jahre Praxis, zuverlässig und gewissenhaft, sucht Vertrauensstelle. Angeb. an: Gemeindegemeinde Mörtendorf, Kr. Pettau, 2884-5. Nettes Ehepaar sucht Hausmeisterstelle. Adresse in der M. Z. 2860-5.

- Zu vermieten: Schlafstelle, ohne Bettwäsche, an ältere Fabrikarbeiterin zu vermieten. Drauweller, Dammgasse 34, 2880-7. Ältere, alleinstehende Frau findet gute, ruhige Unterkunft in einer Villa. Näheres mündlich. Adresse in der »M. Z.« 2878-7. Zu mieten gesucht: Dringend! Zwei Jugendführerinnen, häufig auswärtig, suchen 1—2 möblierte Zimmer, mit oder ohne Bettwäsche, Stadtparknähe. Angebote an Gertraud Döring, Bismarckstraße 5, Bundesjugendführung, 2893-8. Sofort! Zwei berufstätige junge Damen suchen sofort oder später 1—2 schöne möblierte Zimmer, mit oder ohne Bettwäsche. Angebote an die »M. Z.« unter »Eigene Bettwäsche«, 2892-8. Anständige, ruhige Frau sucht Zimmer oder gute Schlafgelegenheit. Zuschr. unter »Dauernd und alleinstehend« an die »M. Z.« 2875-8. Möbliertes, zweibettiges Zimmer nur für einen Monat dringend gesucht. Anschr. erbeten an Lya Kraschowitz, Café »Rathaus«, 2849-8. Wohnungstausch: Tausche schöne, große Einzimmerwohnung, Balkon, im III. Stock, Nähe Kärntnerbahnhof, gegen Zweizimmerwohnung, möglichst ebenerdig oder I. St. in Stadtmitte oder Umgebung. In Betracht kommen nur Eisenbahner. Zuschr. unter »Krankheits halber« an die »M. Z.« 2874-9. Unterricht: Suche Nachhilfeunterricht für Handelsschülerin. Bezahlung nach Übereinkommen. Zuschr. an die »M. Z.« unter »Handelsschule«, 2881-10.

Untersteirische Lichtspieltheater

MAKBURG-DRAU BURG-LICHTSPIELE Heute 15, 17, 19, 19, 45 Uhr. Perarrat 2212. Wenn der Wiener Wäzzer hoffung nahe — die Schrammelmusik bestand und besteht werden ihm als Volksgut urwüchsigster Lebensfreude und genötigten ansterblichen W...

Schrammeln Ein echter, ein wäzzer Film mit Marie Harell, Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Holt, Fritz Imhoff. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! SONDERANSTALTUNGEN: Sonntagvormittag um 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch um 12,45 Uhr. In letzter Minute mit Erich Pontö, Else von Mälendorf, Ingeborg von Kusserow, Hans Richter und Günther Lüders. Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADEN So 15, 17, 30, 19, 45 Uhr. W. 15, 17, 30, 19, 45 Uhr. IN FLAGRANTI Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Margot Heilscher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Lilli Holzschuh und Jane Tildea. — Musik: Peter Kreuder. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunnort Freitag, 14. um 19,15 Uhr, Samstag, 15. um 17 und 19,15 Uhr, Sonntag 16. April um 14,30, 17 u. 19,15 Uhr. Maske in Blau Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli So 14,30, 17 u. 19,30 Uhr. Bis Montag 17. April. JOHANN Eine köstliche Filmkomödie der Bavaria mit Theo Lingens, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff und Hermann Thimig. — Musik: Werner Bochmann. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metronom-Lichtspiele Cilli Spielzeit: W 17,30 und 20 Uhr; S 15, 17,30 und 20 Uhr. Bis einschließlich Montag 17. April — verlängert! Reisebekanntschaft Ein Wien-Film mit Hans Moser, Eltiede Datzig, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Lilli Holzschuh, Annie Rosar, Fritz Imhoff und Rudolf Carl. — Nach dem gleichnamigen Lustspiel von Fritz Gottwald. Für Jugendliche zugelassen! Von Dienstag 18 bis Donnerstag, 20. April Roman eines Arztes Ein Gustav-Maria-Film mit Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Maria Andersgast, Theodor Loos, Fritz Genschow, Albert Florath und Fritz Eugens — nach den Motiven des Romans »Heimkehr in Leben« von C. R. Dietz. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld Freitag, 14. Samstag, 15. und Sonntag, 16. April Das indische Grabmal Ein Tobis-Film mit Kitty Jantzen, La Jana, Fritz van Donge, Gustav Diehl, Hans Stüwe, Alexander Gollub und Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen! Samstag um 14,30 Uhr und Sonntag um 9,30 Uhr Rumpelstilzchen Freitag, 14. um 19,45 Uhr, Samstag keine Vorstellung, Sonntag, 16. um 15, 17,30 und 19,45 Uhr, Montag, 17. April um 17,30 und 19,45 Uhr Der dunkle Tag mit Marie Harell, Willy Birgel und Ewald Balsler. Für Jugendliche nicht zugelassen! Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau Spielzeit W 17, 19,45, Uhr; S 14,30, 17, 19,45 Uhr. Freitag, 14., Samstag, 15., Sonntag, 16. und Montag, 17. April Harry Baur, Henny Porten, Gisela Uhlen, Norbert Rohringer und Albert Florath in dem grandiosen musikalischen Drama Symphonie eines Lebens Für Jugendliche nicht zugelassen! Freitag, Samstag und Montag, täglich um 14,30 Uhr, Sonntag um 9,30 Uhr — MATINEE-PROGRAMM Meer, See und Tümpel Für Jugendliche zugelassen! Lichtspieltheater Trifail Von Freitag, 14. bis Montag, 17. April Schwarz auf Weiß Ein Wien-Film mit Hans Moser, Eltiede Datzig, Hans Holt, Paul Hörbiger usw. Für Jugendliche nicht zugelassen! Von Montag, 14. bis Montag, 17. April der Märchenfilm »DER GESTIEFELTE KATER«. Filmtheater Tüffer Tel 24 Freitag, 14. um 16,30 und 19,30 Uhr, Samstag, 15. um 16,30 und 19,30 Uhr, Sonntag, 16. um 14, 16,30 und 19,30 Uhr. Erstausführung des großen Farb-Tonfilms Frauen sind doch bessere Diplomaten mit Marika Röck. Für Jugendliche nicht zugelassen! Freitag um 14 Uhr, Samstag um 12 und 14 Uhr, Sonntag um 10 Uhr — große Jugendvorstellungen Schuß am Nebelhorn

Funde - Verluste Goldenes Ohrgehänge m. lichtblauem Stein von Drauweller bis Kadettenschule verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung am Fundort oder Drauweiler, Zepplingasse 14, abzugeben. 2867-13. Verschiedenes Tausche schönes 1 1/2 jähriges Schwein für gutziehendes Pferd. Anzufragen: Franz Macher, Lendorf Nr. 33, P. Marburg-Dr. 2887-14. Tausche Batterieempfänger für Rundfunkempfänger, Etzelgasse Nr. 7, Marburg-Drau. 2899-14. Tausche tiefen Kinderwagen, tadellos, für reine Ottomane o. Robhaarmatratzen. Adresse in der »M. Z.« 2873-14. Schwarzes Wollkleid für Dirndl zu tauschen Adresse in der »M. Z.« 2889-14. Tiefer Kinderwagen, tadellos, tausche für Volksempfänger. Anna Kostetz, Josefstraße 2, Marburg-Drau. 2898-14.

Lichtspieltheater Gurkfeld Freitag, 14. Samstag, 15. und Sonntag, 16. April Das indische Grabmal Ein Tobis-Film mit Kitty Jantzen, La Jana, Fritz van Donge, Gustav Diehl, Hans Stüwe, Alexander Gollub und Theo Lingens. Für Jugendliche nicht zugelassen! Samstag um 14,30 Uhr und Sonntag um 9,30 Uhr Rumpelstilzchen Freitag, 14. um 19,45 Uhr, Samstag keine Vorstellung, Sonntag, 16. um 15, 17,30 und 19,45 Uhr, Montag, 17. April um 17,30 und 19,45 Uhr Der dunkle Tag mit Marie Harell, Willy Birgel und Ewald Balsler. Für Jugendliche nicht zugelassen! Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau Spielzeit W 17, 19,45, Uhr; S 14,30, 17, 19,45 Uhr. Freitag, 14., Samstag, 15., Sonntag, 16. und Montag, 17. April Harry Baur, Henny Porten, Gisela Uhlen, Norbert Rohringer und Albert Florath in dem grandiosen musikalischen Drama Symphonie eines Lebens Für Jugendliche nicht zugelassen! Freitag, Samstag und Montag, täglich um 14,30 Uhr, Sonntag um 9,30 Uhr — MATINEE-PROGRAMM Meer, See und Tümpel Für Jugendliche zugelassen! Lichtspieltheater Trifail Von Freitag, 14. bis Montag, 17. April Schwarz auf Weiß Ein Wien-Film mit Hans Moser, Eltiede Datzig, Hans Holt, Paul Hörbiger usw. Für Jugendliche nicht zugelassen! Von Montag, 14. bis Montag, 17. April der Märchenfilm »DER GESTIEFELTE KATER«. Filmtheater Tüffer Tel 24 Freitag, 14. um 16,30 und 19,30 Uhr, Samstag, 15. um 16,30 und 19,30 Uhr, Sonntag, 16. um 14, 16,30 und 19,30 Uhr. Erstausführung des großen Farb-Tonfilms Frauen sind doch bessere Diplomaten mit Marika Röck. Für Jugendliche nicht zugelassen! Freitag um 14 Uhr, Samstag um 12 und 14 Uhr, Sonntag um 10 Uhr — große Jugendvorstellungen Schuß am Nebelhorn

Funde - Verluste Goldenes Ohrgehänge m. lichtblauem Stein von Drauweller bis Kadettenschule verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung am Fundort oder Drauweiler, Zepplingasse 14, abzugeben. 2867-13. Verschiedenes Tausche schönes 1 1/2 jähriges Schwein für gutziehendes Pferd. Anzufragen: Franz Macher, Lendorf Nr. 33, P. Marburg-Dr. 2887-14. Tausche Batterieempfänger für Rundfunkempfänger, Etzelgasse Nr. 7, Marburg-Drau. 2899-14. Tausche tiefen Kinderwagen, tadellos, für reine Ottomane o. Robhaarmatratzen. Adresse in der »M. Z.« 2873-14. Schwarzes Wollkleid für Dirndl zu tauschen Adresse in der »M. Z.« 2889-14. Tiefer Kinderwagen, tadellos, tausche für Volksempfänger. Anna Kostetz, Josefstraße 2, Marburg-Drau. 2898-14.

Funde - Verluste Goldenes Ohrgehänge m. lichtblauem Stein von Drauweller bis Kadettenschule verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung am Fundort oder Drauweiler, Zepplingasse 14, abzugeben. 2867-13. Verschiedenes Tausche schönes 1 1/2 jähriges Schwein für gutziehendes Pferd. Anzufragen: Franz Macher, Lendorf Nr. 33, P. Marburg-Dr. 2887-14. Tausche Batterieempfänger für Rundfunkempfänger, Etzelgasse Nr. 7, Marburg-Drau. 2899-14. Tausche tiefen Kinderwagen, tadellos, für reine Ottomane o. Robhaarmatratzen. Adresse in der »M. Z.« 2873-14. Schwarzes Wollkleid für Dirndl zu tauschen Adresse in der »M. Z.« 2889-14. Tiefer Kinderwagen, tadellos, tausche für Volksempfänger. Anna Kostetz, Josefstraße 2, Marburg-Drau. 2898-14.

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Freitag, 14. April, 19,30 Uhr: DER GEIZ, HOCHMUT, DER BILDSCHNITZER, Einakter. Preise II. Samstag, 15. April, 19,30 Uhr: FANNY ESSLER, Operetta. Preise I. Ab 15. April Theaterzugang in der Theatergasse 3.

Ihre Vermählung geben bekannt JOHANN JUCHART ILSE JUCHART geb. SCHAFFNER 12. April 1944 Marburg/Drau Hamburg

II. Deutsche Reichsloserei Ziehung: 1. Klasse 14./15. April 480.000 Gewinne über 102 Mill. RM Einkommensteuerfrei! WESACK Staatliche Lotterie-Einnahme Marburg-Drau, Herrnh. 25 Postscheckkonto: L.-Konto Wien 116462 Ich bestelle mit Plan und Zahlkarte folgende Lose: Achtel je 3 RM Halbe je 12 RM Viertel je 6 RM Ganze je 24 RM pro Klasse Name: Beruf: Ort: Strasse:

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weiteste Verbreitung! Warnung! Diejenige Dame, die vorige Woche bei mir ein Kostüm abgeholt hat, für die Frau Melosinek Marie, Pettau-erstraße 176, wird aufgefordert, das Kostüm binnen 48 Stunden bei mir abzugeben, da es bei genannter Frau nicht abgeliefert wurde, sonst wird die Anzeige erstattet. Franz Noweschak, Marburg-Drau, Burggasse 16. 2897-14.

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz! Von tiefstem Schmerz gebeugt, gebe ich allen Bekannten und Freundinnen die traurige Nachricht vom Tode meiner einzig herzensgeliebten Tochter Mira Roinik welche im 18 Lebensjahre bei einem Terrorangriff auf Augsburg für Großdeutschland ihr junges Leben geopfert hat. Wer meine brave Tochter Mira gekannt hat, weiß, was ich verloren und welchen Schmerz das Mutterherz zu tragen hat. Ruprechtsdorf bei Fraßlau, Augsburg, den 10. April 144. In tiefer Trauer: Antonia Weidetz, Mutter; Rochus Weidetz, Stiefvater; Josefa John, Tante; Johanna, Cousine.

In tiefstem Schmerz geben wir bekannt, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Bruder, Herr Franz Stiploscheg Beamter am Sonntag, den 9. April 1944, im Alter von 42 Jahren, verschieden ist. Die Beisetzung fand am Mittwoch, den 12. April um 16,15 Uhr, am städtischen Friedhofe statt. Cilli, Wien, den 13. April 1944. In tiefster Trauer: Mathilde Stiploscheg, Gattin; Marlan, Sohn; Karl Duch, Bruder 1094

Soldat und Dichter

Das dichterische Erlebnis des Landsers

In einem der Säle der Wiener Großausstellung »Unser Heer« liegt eine Reihe von Briefen unter Glas, die von den Fronten draußen auf die Schreibtische deutscher Dichter geflattert sind. Es sind Schreiben unbekannter Soldaten, die entweder das Bedürfnis nach der Feder freuten, für ein besonderes tiefes Bücherlebnis zu danken oder sich in dieser oder jener persönlichen, nicht selten auch weltanschaulichen Frage Rat und Antwort zu holen.

Diese knappen und doch so inhaltschwere Briefaufsätze wurde aufs glücklichste durch einen Vortrag ergänzt, den Studienrat Herbert Schönfeld aus Lüdenscheld auf Einladung des Wehrkreiskommandos XVII am Dienstag nachmittags im Vortragssaal der Ausstellung über das Thema »Der Soldat und das dichterische Erlebnis« hielt.

Wie der Wehrmachtskommandant von Wien, Generalleutnant Sinzinger, in einem dem Vortrag vorausgeschickten Ge-

leitwort darlat, betätigt sich Studienrat Schönfeld, in dessen Händen die Herausgabe dieser Briefsammlung liegt, seit Jahren mit dieser Materie und ist daher der berufene Mann, der tiefen seelischen Verbundenheit des Landsers mit dem deutschen Dichter und seinem Werk ein Kündler zu sein.

Es war eine Fülle ergreifender, oft genug erschütternder und zugleich beglückender Dokumente, mit deren bruchstückweiser Verlesung der Vortragende immer aufs Neue die Tatsache belegte, daß der deutsche Soldat den ihm aufgezungenen Kampf in erster Linie als Kulturkämpfer führt. Unzählige Zeugnisse von feldgrauen Kämpfern an allen Fronten bezeugen die Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem dichterischen Geiste, der ihnen gerade in den schwersten, ihnen vom Schicksal aufgebürdeten Stunden eine nicht verlebende Lebenshilfe, ein heiliger und mächtvoller Kraftquell bleibt. In nichts zerflattert darüber die Irrmeinung, daß der Landsers draußen nur

leichte Kost vertrüge, nur Zerstreuung und Entspannung suche. Seine Sehnsucht — das bewies jeder Brief, den der Vortragende zu Gehör brachte — gilt der Sammlung, der Straffung und Stärkung, wie sie der feldgraue Kämpfer gerade bei den Dichtern einer tiefen Innerlichkeit findet. Was er sucht, ist eine Kunst, die erhebt, erschüttert und verpflichtet. »Wahrhaft kämpfen und siegen kann nur der Gläubige«, so steht es in einem dieser Briefe zu lesen, »daß wir gläubig sind aber, verdanken wir den Dichtern«. Darum schütten sie dem Dichter das Herz aus, und darum finden sie in ihren Nöten zu ihm, d. h. zu dem Menschen in ihm, nicht etwa zu dem berühmten Mann.

Diese Briefe darin kann man dem Vortragenden nur völlig recht geben, gehören nicht den Dichtern allein, an die sie gerichtet waren, diese herrlichen, unmittelbaren Zeugnisse deutschen Soldatentums kennen zu lernen, hat die gesamte Öffentlichkeit ein Recht.

Der Film in Serbien

Deutsche Filme haben den größten Erfolg

Seit den Apriltagen des Jahres 1941, da der jugoslawische Staat durch die verfehlte Politik seiner Machthaber zusammenbrach, sind deutsche Filme im serbischen Raum mit immer größerem Erfolg aufgeführt worden. Das gilt nicht nur für den Schwarz-Weiß-Film, sondern auch für die Standardwerke der deutschen Farbfilmkunst. Unter der deutschen Besetzung erfuhr neben der politischen Befriedung und der wirtschaftlichen Gesundung auch das kulturelle Leben des serbischen Staates einen immer stärkeren Aufschwung, wurden immer neue Quellen erschlossen. Neben der wertvollen Arbeit des serbischen Nationaltheaters leistete mit einer Fülle von erlesenen Konzerten der Sender Belgrad vorbildliche Pionierarbeit. Aber auch der deutsche Film, der ganz im Gegensatz zu den früheren in Belgrad den ersten Rang einnehmenden USA-Filmen, neben der spannenden Unterhaltung wertvolles kulturelles Gut vermittelt, hat im Laufe von drei Jahren immer breitere Schichten in seinen Bann gezogen.

So steht heute in Serbien der deutsche Film an der Spitze, nicht nur rein zahlenmäßig, sondern vor allem durch seine Darsteller und die meisterhafte Regie. Die neuartigen Filmstreifen mit Marika Röck, Johannes Heesters und Hans Söhnker und die Musikfilme mit Ilse Werner und Viktor de Kowa finden bei dem serbischen Publikum besondere Zustimmung. Aber auch der Lustspielfilm und die beliebten Kriminalfilme sind

stark gefragt. Heinz Rühmann, Georg Alexander, Hans Moser, Lucie Englisch, Lizzi Waldmüller und Fita Benkhoff, um nur einige Darsteller zu nennen, sind geschätzte Künstler in Serbien.

Beachtenswert sind die Besucherzahlen, die deutsche Spitzenfilme fanden. Rund 92 000 Zuschauer besuchten in 43 Spieltagen den Film »Ich vertraue dir, meine Frau an«, während der Emil Jannings-Film mit Maria Landrock »Altes Herz wird wieder jung« in 40 Tagen 99 000 Besucher anzog. Einer der erfolgreichsten deutschen Filme, der Veit Harlan-Farb-Film der Ufa »Die goldene Stadt«, mit Kristina Söderbaum, übertrug noch die Besucherzahlen der Lustspielwerke. Gute Erfolge konnten auch die Filme »Damals« und besonders »Tonelli« verzeichnen, während von der französischen Produktion der Kontinental-Film »Das unheimliche Haus« weit über den Durchschnitt liegende Besucherzahlen aufweisen konnte. Anklang beim Publikum fanden in letzter Zeit auch tschechische Filme, die zum Teil in deutscher Sprache synchronisiert, aber

mit cyrillischer Beschriftung versehen sind.

Zu Beginn dieses Jahres hat das erste serbische Wochenschaubüro in Belgrad seine Pforten geöffnet, in dem neben der Wochenschau Kulturfilme und Trickfilme gezeigt werden. Starke Widerhall bei der Bevölkerung fanden die farbigen Zeichentrickfilme, die mit einem ausschlaggebenden Grund für die Steigerung der Besucherzahlen — in der ersten Zeit durchschnittlich 5 bis 6000 wöchentlich, heute rund 12 000 waren.

Das serbische Publikum ist durch Einführung von Bildern aus dem serbischen Zeitgeschehen in der Wochenschau in fortschreitendem Maße daran interessiert worden, sodaß sich die Wochenschau einer ständig steigenden Beliebtheit erfreut. In nächster Zeit wird in den Belgrader Erstaufführungstheatern der von Professor Harlan nach Motiven von Theodor Storm inszenierte Farb-Film »Kamrad« mit Kristina Söderbaum und Carl Raddatz anlauten. Der vom serbischen Publikum mit größter Spannung erwartet wird. Erich Queisser

Im Westwallbunker entstand die „kleine Soldatenfrau“

Geschichte eines Volksliedes von heute

Nie bekannte sich der deutsche Soldat eindeutiger zum Lied als heute. Wenn er in seinen Bunkern und Quartieren im Feindesland liegt, dann bringt ihm der Rundfunk mit einem kleinen Lied die Heimat — und das Lied ist ihm mehr als eine Symphonie, ist ihm Anschluß, die Verbindung zu jener Welt, für deren Erhaltung er kämpft und Leib und Leben einsetzt.

Daß mein Lied von der »tapferen kleinen Soldatenfrau« zu diesen Liedern gehört, ist das schönste Geschenk, das mir das Schicksal bisher gemacht hat. Es entstand im ersten Kriegswinter am Westwall in einer Baukompanie. Wir saßen in der Kantine und der Lautsprecher besang irgendeine der vielen Mädchen: Erika oder Monika oder Rosemarie. Da sagte einer der Alten: »Es ist ja nicht recht, daß sie immer die Mädchen mit den Modenamen besingen. Meine Frau heißt Berta — und die besingt keinen«. Da kam mir der Gedanke, ein Lied zu machen, daß für alle ungenannten Soldatenfrauen bestimmt ist. Und schon am nächsten Sonntag stieg in unserem Gemeinschaftsraum die Uraufführung. Da merkte ich gleich, daß es ein gutes Lied geworden war — man weiß das ja selbst nie. So recht am Abend im Dunkeln, rumortem sie noch vor meiner Tür und als ich hinausstrat, da standen die Kameraden auf dem Korridor und

baten, daß ich es doch noch einmal singen möchte. Und ich sang es noch einmal, und sie summten alle mit. Das war sehr schön. Am nächsten Tage wollten sie alle Urlaub haben, um es ihrer Frau vorzusingen, das neue Lied. So ging es seinen Weg, und wie glücklich war ich, als Strienz es dann im Volkskonzert brachte und mitten ins Herz des Volkes hineinsang.

Später erhielt ich vom Reichsarbeitsführer den Auftrag, überall hinzufahren, wo Arbeitsmänner eingesetzt sind und ihnen mit meinen Liedern seine Grüße zu bringen. Zu den Kolchosscheunen des Ostens, den sonnenübergluteten Bunkern in der Dünesteppe am Atlantik. In der Weite der Steppe verlangte mein Lied und das Rauschen der Biskaya klang hinein — in der Kälte des Ostens saßen meine Zuhörer vor mir mit hochgeschlagenen Mantelkragen und Pelzhandschuhen an den Fäusten — am Atlantikwall in der Badehose und von Mücken umschwirrt. Immer aber im Banne des deutschen Liedes!

Nichts kann der deutsche Soldat nicht in die Weite der Welt, nicht das Rauschen der heimatischen Wälder, nicht den Klang seiner Helmatglocken, nicht das Lachen seiner Frau oder den Jubelschrei seiner spielenden Kinder — im Liebes findet er alles wieder. Das Lied reht mit ihm, wie der Atem und der



Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Graz

Frühling am Bachern

Schlag seines Herzens. Da vergißt er, was ihn bekümmert, da grüßt er, was so fern ist! Da findet er nicht nur Trost, sondern auch neuen Mut und neuen Willen. Seine »Soldatenseele« stärkt sich im Lied — und es ist ihm nach solch einer Stunde, wie nach einem erfrischenden Bad. Keiner sagte es einfacher und besser, als jener alte Stabsarzt, der den fahrenden Sänger an das Tor seines Lazarettes brachte, ihm beide Hände schüttelte und sagte: »Fahren Sie wohl — Sie machen eine gute Reise!«

RAD-Kriegsbericht Strömer

Neue Kunstausstellungen im Reich

Im schönen Haus der Münchner Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk wurde eine von vierzig Malern besetzte Frühjahrsausstellung eröffnet, die unter dem Thema »Moderne Kunst« sehr erfreuliche Leistungen zeigt. Eine Ausstellung »Westdeutsche Graphiker der Gegenwart«, die allein der Originalgraphik vorbehalten ist, wurde in diesen Tagen in Düsseldorf eröffnet. Im Alten Schloß zu Straßburg findet zur Zeit die Oberrheinische Kunstausstellung 1944 mit Gemälden, Graphiken und Plastiken statt. In Rostock wird gegenwärtig eine Ausstellung des »Vereins der Künstlerinnen zu Berlin« mit Werken der Malerei und Plastik gezeigt. In den Krakauer Tuchhallen wurde im Rahmen einer Reihe deutsch-japanischer Veranstaltungen die Ausstellung »Japan Kunst und Kunstgewerbe« eröffnet.

Christian Döbereiner, der um die Wiederbelebung der Pflege alter Meistermusik hochverdiente Münchener Musiker, vollendet in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr.

Trotz Krieg und Luftterror

In Finnland haben die traditionellen Theatertage begonnen. Sie werden zum ersten Male in Tampere, dem Industriezentrum des Landes, abgehalten und entfalten ein vielseitiges Programm. Besonders Interesse dürfte dabei die Theatermuseumschau erwecken, die einen Einblick in die viele Jahrhunderte alte Geschichte des finnischen Theaters bietet, und die nach langer Zeit wieder gezeigte Ausstellung von Bühnendekorationen. Denn der Krieg hat auch in Finnland trotz aller Schwierigkeiten der Begeisterung für das Theater keinen Abbruch tun können. Ja, es hätte fast den Anschein, als hätte der Luftterror des Feindes, der sich mit Absicht auf die Kulturstätten des Landes richtet, das Volk in seinem Entschluß, alles für die Aufrechterhaltung und die weitere Entwicklung seines geistigen und kulturellen Lebens zu tun, nur noch bestärkt.

Bühnenbilder aus der Goethezeit

Die neue, im Aufbau begriffene theatergeschichtliche Sammlung des Linzer Landesmuseums wurde durch den Ankauf von 40 Bühnenentwürfen aus der Zeit um 1800 vermehrt, die aus einer alten theatergeschichtlichen Privatsammlung stammen.

Billinger Itallien

Die Schauspieler »Gabriele Dambone« und »Der Gigant« von Richard Billinger wurden von Roman Nowikow in das Itallienische übertragen. Sie werden demnächst in Mailand aufgeführt.

Der Berliner Staatskapellmeister Johannes Schüller dirigiert in Kopenhagen zwei Symphoniekonzerte.

Auf Stör

Von Karl Heinrich Waggerl

In meiner Kinderzeit, wenn irgendwo bei einem reichen Bauern eine Hochzeit im Gange war, wurde die Mutter auf Stör ins Haus genommen, damit sie die Ausstattung nähte, vor allem die Tracht der Braut. Denn bei dieser Arbeit war viel Geheimnisvolles zu beachten, wenn es der jungen Frau nicht später zum Unheil werden sollte.

Wir blieben zwar nur über Tag auf dem Hof, dennoch nahm die Mutter jeden Morgen umständlich Abschied von ihrem Hauswesen, es lag ja allein bei Gott, ob wir uns abends alle frohlich wiedersehen. Sie segnete sich und mich und den Vater und alles, was ihr teuer war. Dann wurde die Nähmaschine auf den Schiebkarren geladen, ein Korb mit dem Werkzeug einbezogen und obenauf ein seltsam keinziges Wesen, die Kleiderbüste. Die Mutter hatte sie selber genäht und kunstvoll mit Heu ausgestopft. Eine Göttin der fräulichen Fülle, aber doch ein fächerndes Wesen, das anzuschauen, weil ihr der Vater statt des Kopfes eine gläserne Gartenkugel auf den Hals gekittet hatte. So trug die Hochkuppige alles in wunderlicher Verzerrung nach außen zur Schau, was man sonst im Innern verbirgt, aber das, meinte der Vater, sei bei vielen Weiberköpfen so.

Die Mutter schob den Karren, und ich mußte neubeuber gehen und das Ganze im Gleichgewicht halten. Es war manchmal ein mühseliges Fuhrwerk die steilen Wege hinauf. Für mich freilich gab es nichts Schöneres, besonders zur Sommerzeit, wenn einem die leidige Schule nicht mehr den Tag verderben konnte. Die

Mutter war der Meinung, ich sollte mich mehr an die Buttermilch und an die Krappen halten und endlich ein wenig Speck ansetzen, statt mich von früh bis spät herumzutreiben. Aber solche Gelegenheiten, in den Bauch zu sparen, habe ich leider zeitliebens versäumt.

Ach, mir wird noch heute warm ums Herz, wenn ich an diese Zeit denke, und es war doch nur ein blasser Widerschein der paradiesischen Glückseligkeit, die ich damals genoß. In den dringenden Tagen der Heuernte, wenn wir schon beim ersten Licht des Morgens unterwegs waren, stand überall die Mäher breitbeinig in den Wiesen, es roch nach Tau und Gras, und die Vögel waren auch betrunken von der herben Süße dieses Duftes, sie stiegen hoch auf und sangen, Gefährte und Ungerährte durcheinander. Dann und wann hielt einer von den Mähern inne, er betrachtete unser seltsames Gefährt und rief etwas herüber. Aber die Mutter blieb keinem die Antwort schuldig, und was sie sagte, war von solcher Art, daß der Lästler nichts mehr zu erwidern wußte. Er stellte betrunken seine Sense auf, griff an die Hüfte an den Kumpf und schärfte das Blatt, und das war wiederum freudig anzuhören, dieser silbernen klingende Klang über die Felder hin. Dazu der weite Himmel zu Häupten der Berge und unten das Tal noch im Zwielicht, aber weit entfernt. Man mußte die Hände um den Mund legen und einen Ruf hinunterschicken, vielleicht hörte ihn der Vater, wenn er jetzt zu seinem Arbeitsplatz ging.

Später am Tage durfte ich die Jausenmilch auf die Wiese tragen oder kühlen Most und irdenen Krug. Die Hofkinder liefen alle mit, der Hund auch, er mochte

Dem Ziel entgegen

Immer bin ich ohne Ziel gegangen,
Wollte nie zu einer Rast gelangen,
Meine Wege schienen ohne Ende.

Endlich sah ich, daß ich nur im Kreise
Wanderte, und wurde müd der Reise.
Jener Tag war meines Lebens Wende.

Zögernd geh ich nun dem Ziel entgegen,
Denn ich weiß: auf allen meinen Wegen
Steht der Tod und bietet mir die Hände,
Hermann Hesse

nicht länger vor der Tür liegen und sich über die albernen Hühner ärgern.

Köstlich war es, mit den Mannleuten im Zauschatten zu ruhen und ihren sparsamen Reden zuzuhören, den kurzen Späßen, wenn nun das Weibsvolk anrückte, um das Heu auszubreiten und zu wenden. Oh, mähen zu können, daß sogar der Großknecht weit zurückblieb, stark zu sein, braun gebrannt, eine haarige Brust zu haben, das war damals für mich das Äußerste, was ein Mensch im Leben erreichen konnte. Aber leider, nicht alle Knabenwünsche hat mir das Leben erfüllt.

Zum Heuen gehört auch ein tüchtiger Wettergöß, der brachte am schlaftrigen Nachmittag wieder Schwung in die Arbeit. Man spürte es schon lange vorher in allen Knochen, unmerklich verglomm die schwelende Hitze über den Feldern. Wolken zogen herauf, federweiße zuerst, dann regentragende mit dunklen Bäuchen. Plötzlich war auch der Wind wieder da, den Tag über schließ er pflicht-

vergessen in den Hecken, aber jetzt sah er die Gelegenheit, der alte Widersacher weiblicher Ehrbarkeit, und die Mäde hatten Not, ihre fliegenden Röcke zu bändigen.

Warme Schatten überflogen uns, irgendwo am nahen Rand des Himmels zuckte es feurig auf, und schon war der Donner zu hören, das dumpfe Räderrollen vom Wagen des wurgewaltigen Gottes. Keine Zeit war mehr zu verlieren, sogar die Mutter in der Nähstube ließ die Nadel stecken und kam mit einem Rechen auf die Wiese gelaufen.

Jetzt fuhr der Jungknecht mit dem Gepannd heraus, auch die Gäule waren ungeduldig und stiegen erregt im Geschirr. Sogar ein Knirps wie ich zählte nun für einen vollen Mann. Ich mußte auf den Wagen klettern und das Fuder machen, und davon hing viel ab, das wäre des Teufels, wenn es schlecht geriet, und man würde zuletzt noch um Nebenher zu beiden Seiten gingen die Knechte und reichten mir ungeheure Ballen Heu auf der Holzgabel zu. Haushoch wuchs das Fuder, und dabei wollte der Heusegen kein Ende nehmen. Tal erschos, der letzte Sonnenfleck im Lang erloschen. Regenkühle wehte heran, unmöglich, daß wir auch den letzten Wagen noch trocken unter Dach brachten.

Das es gelang eben doch. Das hätte sich damals auch der geringste Knecht nicht nachsagen lassen, daß seinetwegen eine Zelle Heu verdorben sei.

Nachher saßen wir alle in der Stube beisammen, die Kinder drückten sich in den Schoß der Frauen, die ganze Welt versank in aschgrauer Düsternis Schäumendes Wasser schlug gegen die Fenster, furchtbar, wenn das grelle Licht der Blitze in die Stube sprang, und der Don-

ner schlug schmetternd herein, es war ungewiß, ob das Haus nicht längst wie eine Arche auf unendlichen Meeresfluten schwamm.

Aber dann kam der Bauer herein, er streifte das Wasser aus dem schütterten Haar und setzte sich hin und nahm auch eins von den Kindern zwischen die Knie. Grobes Wetter, sagte er wohl, helf uns Gott. Und mit einem Male war alles nicht mehr so schlimm. Der Hausvater vermochte zwar auch nicht die Blitze zu bannen oder den Hagel zu beschwören, dennoch, er war wieder unter uns; es geht vorüber, sagte er.

Das ist schon so: nur ein erfülltes Leben gibt dem Menschen wirklich Wert und Festigkeit und Rundung in seinem Wesen, nicht Bildung oder Wissen oder feine Lebensart und was wir sonst noch für wichtig halten. Und oft saß ich mit Freunden beisammen und strift die halbe Nacht mit ihnen, wir führten hitzige Reden über Gott und alle Dinge, und am Ende gingen wir unzufrieden und ungetröstet wieder auseinander, wir waren nicht weiser geworden, nicht stärker und nicht besser. Aber ich kann immer einmal abends über die Felder laufen, mit meiner Unruhe im Leibe. Vielleicht ist dann auch der Nachbar noch unterwegs, ich lehne mich eine Weile an seinen Zauraum und rede mit ihm. Was er sagt, ist durchaus keine Offenbarung für mich, er hat Sorgen mit dem Korn, eine Kuh wird kalben, darauf läßt sich nichts Geistvolles erwidern. Und doch, es rührt mich an, da redet kein hohler Mund, sondern ein ganzer Mensch aus der Fülle und Breite seiner Welt. Mit einemmal bin ich nicht mehr so verzagt, ich gehe heim und nehme auch meine Arbeit wieder auf.